

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Pfister, Magdeburg. Verlag von Bernward Fabian, Magdeburg. Druck von Franz Wehge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Wetzlaweg 127. Redaktion: Wetzlaweg 127 (Eingang Schrotdorferstraße). Fernsprech-Anschluss Nr. 1567.

Werkunternehmende jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Fracht) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 90 Pf. Der Fremdband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anfertigungsgebühr die fünfzehntelne Beilage 15 Pf. Post-Betriebskosten Nr. 7539.

Nr. 227.

Magdeburg, Mittwoch, den 28. September 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten. Heute liegt Vogen 68 vom Roman 'In Reich' und 'Gied bei'.

Die Volksstimme

zu verbreiten, derselben fortgesetzt neue Leser zuzuführen, ist Aufgabe aller Klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterinnen. Wichtige Ereignisse stehen bevor: Der Parteitag der Sozialdemokraten, die Stadtverordnetenwahlen, die Reichstags- und Landtagsession. Wer sich über die daselbst gefaßten Beschlüsse orientieren will, lese die Volksstimme, welche ihren Lesern auch auf anderen Gebieten Aufklärung verschafft und eine gute belehrende Unterhaltung pflegt.

Scharf gemacht.

Nicht umsonst haben unsere Väter und Brüder, zum Teil wir selbst, im blutigen Ringen im Kriege 1870—71 die deutsche Einheit unter der glorreichen Führung Kaiser Wilhelm des Großen erkämpft; dieser alte treue deutsche Geist befeuert uns auch heute noch, und wir alle geloben aufs neue, immerdar treue Unterthanen unseres geliebten Kaisers und Landesfürsten zu bleiben. Diesem Treueschwur wollen wir die Weihe geben, indem wir alle einstimmig in den Ruf: Seine Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen, Wilhelm II., und Seine Hoheit der Herzog Friedrich von Anhalt, Sie leben hoch, hoch, hoch! (Herr Pfister auf dem dritten Bezirkstag der Post- und Telegraphen-Unterbeamten im Ober-Postdirektionsbezirk Magdeburg.)

Die Postunterbeamten sind seitens der Reichspostverwaltung gewarnt, den Deutschen Postboten zu leihen und zu verbreiten. In dem Erlaß des Staatssekretärs ist behauptet, durch den Deutschen Postboten werde das Vertrauen zu den Vorgesetzten erschüttert, Unzufriedenheit mit dem gewählten Lebensberufe erregt und zu einem agitatorischen Vorgehen gegen die Verwaltung aufgereizt.

Blätter vom Schlage der Stupp und Krumm waren also bald bei der Hand, den Postboten als sozialdemokratisches Organ zu demingieren. In daselbe Horn tüteten auch die Hintermänner der Deutschen Verkehrszeitung, welche im Reichspostamt bis auf den Briefkasten redigiert wird und in dessen Verlage auch Die Neue Post erscheinen soll, die den Postunterbeamten als geistige Speise in Aussicht gestellt ist.

Gleich nach dem Bekanntwerden des Erlasses des Staatssekretärs haben wir hervorgehoben, daß, obwohl der Deutsche Postbote die Interessen der Postunterbeamten auf das Entschiedenste gewahrt hat, dennoch treu zu Kaiser und Reich steht. Daß wir uns darin nicht getäuscht, beweist die Rede eines der Wortführer der Postunterbeamten, deren beachtlichsten Teil wir diesem Artikel als Motto voransetzten und weiter die Haltung der Redaktion des Deutschen Postboten selbst.

Die Redaktion versichert, daß der Deutsche Postbote treu zu Kaiser und Reich und auf dem Boden des herrlichen Kaiserwortes steht: daß jeder Stand, jeder Beruf mit arbeiten möge an der Besserung seiner Lage, um die große Streitfrage der Gegenwart, die soziale Frage, an seinem Teile mit lösen zu helfen auf friedlichem Wege. Die Redaktion versichert weiter, daß der Deutsche Postbote von der Ueberzeugung geleitet wird, „daß auch ein kaisertraues, loyales Blatt das Interesse einer großen Unterbeamtenklasse nachdrücklich wahrnehmen, daß auch ein solches Blatt zulässige Kritik an bestehenden Schäden üben darf, da ein kaisertraues Blatt voraussetzen muß, daß der Wille, in begründeten Fällen etwaigen Schäden abzuwehren, auch an den maß- und gesetzgebenden Stellen vorhanden ist.“

Diese Loyalitätsbezeugung scheint aber nicht zu genügen; ihr wird eine Tendenz untergeschoben, die sie sicherlich nicht hat. Wiederum erscheint die offiziöse Verkehrszeitung auf dem Plane und behauptet, daß der Deutsche Postbote den Erlaß des Staatssekretärs mit einem Aufruf an die deutschen Post- und Telegraphen-Unterbeamten beantwortet hat, dessen Inhalt und Ausdrucksweise vollauf bestätigen soll, wie bezeugt die Wahrnehmung von diesem Blatte gewesen ist. Es gehört schon eine gute Dosis Unverschämtheit dazu, eine solche Leistung in die Welt zu jagen. Das Gebahren der offiziellen Verkehrszeitung erscheint uns um so empfindlicher, wenn wir in Erwägung ziehen „Inhalt und Ausdrucksweise“, welche sich auf die berechtigten Forderungen der Postunterbeamten beziehen. Es wird im Deutschen Postboten ausgeführt:

„Wir wissen, daß der Deutsche Postbote die Wünsche der Unterbeamten sammelt und sichtet, wir wissen, daß ihm die Kräfte innewohnen, um dem Material die richtige Fassung zu geben zur Vorlage an die gesetzgebenden Körperschaften. Die Schädigungen des Dienstaltersystems sind noch nicht alle beseitigt, die Urlaubsverhältnisse noch nicht zufriedenstellend gestaltet, die Anstellungsverhältnisse nicht einheitlich geregelt, die Tagelohnsätze der Posthilfsboten entsprechen an vielen Orten nicht mehr den gegenwärtigen Lebensverhältnissen, die Arbeitszeit der Unterbeamten bedarf einer grundsätzlichen Regelung, die Gehaltsfragen bedürfen einer wiederholten gründlichen Nachprüfung, die bestehende Wohnungsnot bei den Unterbeamten erfordert schleunige Hilfe, die Intelligenz der Unterbeamten erstrebt die Aufschließung höherer Stellen, das gegenwärtige Strafverfahren enthält erhebliche Mängel, die Behandlung der Unterbeamten läßt an vielen Stellen viel zu wünschen übrig, die ungleichartige Berechnung der Dienstzeit in Bezug auf das Beförderungsalter erregt noch andauernd große Mißstimmung in unseren Kreisen, die Militärärzte insbesondere fühlen sich besonders zurückgesetzt.“

Uns ist unfaßbar, wie durch diese „Ausdrucksweise“ das Vertrauen zu den Vorgesetzten erschüttert, Unzufriedenheit mit dem gewählten Lebensberufe erregt und zu einem agitatorischen Vorgehen gegen die Postverwaltung angereizt werden soll — loyaler und bescheidener kann sich wohl niemand ausdrücken. Die offiziöse Verkehrszeitung scheint es auch gar nicht auf eine gerechte Würdigung der Sache abgesehen zu haben — sie begnügt sich mit dem Bemerkten: „Wir haben nicht die Absicht, uns in eine nähere Kritik dieser niedrig stehenden Leistung einzulassen.“ Warum nicht? Eine „nähere Kritik“ könnte doch gerade hartnäckig, ab die Bestrebungen der Postunterbeamten gerecht oder ungerecht sind und ob ihr Organ die Wahrheit bekundet. Daß die offiziöse Verkehrszeitung dies unterläßt, setzt das Blatt in ein noch größeres Unrecht.

Als ob die Postunterbeamten Hottentotten wären, die von Ehre und Pflicht nichts verstanden, ruft die offiziöse Verkehrszeitung den Postunterbeamten zu: „Das lebhafteste Interesse aber, welches wir für unseren Unterbeamtenstand hegen, drängt uns dazu, an dieser Stelle zu konstatieren, daß jener Aufruf die Unterbeamten mit dürren Worten zur Nichtbeachtung der Willensmeinung ihres höchsten Vorgesetzten, sogar zum Entgegenwirken und Kampfe auffordert. Wer es mit den Unterbeamten wahrhaft gut meint, kann ihnen unmöglich einen solchen Rat erteilen. Wir sind sicher, daß unsere Unterbeamten in ihrem gesunden Sinn richtig unterscheiden werden, auf welcher Seite ihr wahres Wohl liegt, und daß sie niemals den Weg verlassen werden, den jeder Beamte, sei es hoch oder niedrig, zu gehen hat: den Weg der Ehre und der Pflicht.“ Und worin besteht „die Nichtbeachtung der Willensmeinung“? In dem Aufruf: „Deutsche Post- und Telegraphenunterbeamte bleibt Euren Postboten treu; wer nicht direkt abkommiert kann, bestelle bei der nächsten Buchhandlung, oder durch Vermittelung eines Freundes, eines Verwandten oder eines Bekannten.“ Und worin gipfelt das „Entgegenwirken“, der „Kampf“ mit der Postverwaltung? In dem Schlußsatz des Aufrufs: „Halten wir alle fest und treu zusammen, Alle für einen, einer für Alle, und mit Gott für Kaiser und Reich, für Wahrheit, Gerechtigkeit und Humanität.“

Man sollte meinen, daß die Leitung des Postboten sowohl als auch die Leitung des Postunterbeamtenvereins eine bessere Behandlung verdient hätte — haben wir es doch mit ausgeprägten Patrioten zu thun, die „Kaiser und Reich“ über alles lieben. Daß gegen dieselbe so verfahren ist, gereicht uns zum Vorteil. Heute blicken bereits Tausende und Abertausende kleine Beamte hoffnungsvoll auf die Sozialdemokratie und haben für dieselbe bei den letzten Wahlen votiert, und wenn man in dem von der offiziellen Verkehrszeitung vorgeschlagenen Geleise fortkährt, wundert man sich nicht, wenn die Sprache des Postboten eine entschiedenere wird und Reden, wie sie als Motto diesem Artikel vorangestellt sind, immer seltener in die Öffentlichkeit dringen.

Die Sozialdemokratie hat hierbei nichts zu verlieren, sie hat nur zu gewinnen. Unsere Schuld ist es nicht, wenn die Unzufriedenheit immer weitere Kreise zieht und trotz aller Maßregelungen und Verfolgungen der Postunterbeamten diese der Sozialdemokratie nicht nur treu bleiben sondern derselben immer neue Scharen zugeführt werden.

Die christlich-soziale Tageszeitung Das Volk bemerkt zu dem Vorgehen der Postverwaltung: Sollte Herr von Boddiecki wirklich ein Interesse daran haben, seine königstreuen Beamten der Sozialdemokratie in die Arme zu treiben? Die allein bleibt als rücksichtslose Vertreterin der Interessen übrig, wenn die

eigene Organisation der Beamten vernichtet wird. Sozialdemokraten sind als Staatsbeamte nicht zu dulden, aber es ist das Unglück der hohen Kreise, daß sie treues Zusammenhalten und Zueinanderintreten für sozialdemokratisch halten und dadurch gerade Sozialdemokraten schaffen. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Auf dem national-sozialen Vertretertag wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „1. Angesichts der drohenden Verkümmern des Arbeiterkoalitionsrechts durch eine in Aussicht gestellte Gesetzgebung, welche die Bewegungsfreiheit der Arbeiter vor allem bei Arbeitseinstellungen behindern soll, erklären wir es als eine nationale und soziale Pflicht, gegen diese Gesetzgebung zu protestieren, da durch dieselbe dem Wert der Sozialreform entgegen gearbeitet, die Zurückweisung von Arbeitswilligen durch Unternehmerverbände außer Acht gelassen, dadurch der Vorwurf der Ungerechtigkeit herausgefordert, der Klassengegensatz verstärkt und der nationalen sozialen Demokratie neue Kraft zugeführt werden wird. 2. Der notwendige Schutz der Arbeitswilligen, die sich von einem Streik enthalten wollen, ist durch die bestehenden Gesetze genügend gesichert. Jede Verschärfung in dieser Richtung wird zu einem Uebermaß der Macht des Arbeitgebers und steht in direktem Widerspruch zu dem Geist der kaiserlichen Erlasse vom Jahre 1890, deren Verwirklichung wir gemeinsam mit allen sozial-reformatorisch gesinnten Kreisen nach wie vor für notwendig halten. 3. Wir fordern darum alle unsere Gesinnungsgenossen auf, durch Wort und Schrift, vor allem auch in öffentlichen Versammlungen gegen diese neueste Phase des Arbeiterschutzes Widerstand zu erheben, die Reichstagsabgeordneten ihrer Wahlkreise zum Widerstand aufzufordern und mit allen Kräften darauf zu dringen, daß die Koalitionsfreiheit der Arbeiter durch die deutsche Reichsgesetzgebung nicht geschmälert, sondern erweitert werde.“

In ähnlichem Sinne entschied auch der Parteitag der deutschen Volkspartei: „Die angekündigte Verschärfung des § 153 der Gewerbeordnung, zumal der kaum verständliche Gedanke, Anreizung zum Streik mit entehrender Zuchthausstrafe zu bedrohen, kann keine andere Wirkung haben als die friedliche Arbeiterbewegung in revolutionäre Bahnen zu bringen. Das allgemeine Strafgesetz reicht vollkommen aus, strafbare Auschreitungen zu verfolgen und der § 153 der Gewerbeordnung enthält schon heute ein Ausnahmestrafrecht, das um so gefährlicher erscheint, als seine Anwendung sich fast ausnahmslos gegen die Arbeiter, nicht gegen die Unternehmer wendet.“ Die deutsche Volkspartei lehnt nicht nur jede Verschärfung dieses Paragraphen ab, sei es gegen Arbeiter, sei es gegen Unternehmer, sondern fordert vielmehr seine Aufhebung. Sie fordert zugleich den Ausbau der Koalitionsfreiheit auf alle Arbeiter, Sicherung der Berufsorganisation gegen alle Schlingen der deutschen Vereinsgesetze, wie gegen Verwaltungswillkür.“

Gingegen beschloß der antisemitische Parteitag der Provinz Brandenburg gegenüber einer Bemerkung des Vorsitzenden Christoffers, „betreffend die Verschärfung der Strafbestimmungen gegen Streikheher“, daß man in der Partei dem Ruf des Kaisers gern Folge leisten werde.“ Also — Zuchthaus für diejenigen, welche zum Streik „anreizen“. Jede weitere Bemerkung erübrigt sich.

Eine Doppelausweisung. Am Donnerstag Abend schickten der Genosse Dr. Gelphand (Barbus), der seit zwei Jahren die Chefredaktion der Sächsischen Arbeiterzeitung geführt hat, und der polnische Schriftsteller, Dr. Markowky von der Antshauptmannschaft Birna die Ausweisungsordre aus dem Königreich Sachsen, mit einer Frist, so viel wir wissen, bis zum Sonntag. Beide sind Ausländer, und nähere Angaben über die Maßregel werden nicht gemacht. Die Ausweisung ist erfolgt zu einer Zeit, da die preussischen Behörden mit größter Rücksichtslosigkeit Polen und Russen aus Preußen abschieben. Wir bedauern auf das Lebhafteste die Ausweisung zweier Männer, deren einziges Verbrechen es ist, nach ihren besten Kräften für die Sache des arbeitenden Volkes schriftstellerisch gewirkt zu haben, und die nun, weil sie Ausländer sind, die ungeheuerlichen Härten der Ausweisungsbefugnis erdulden müssen, die sie ihrem Wirkungskreise gewaltig entzieht und sie wirtschaftlich aufs schwerste schädigt.

In der Presse verlaunt über Maßregeln gegen anarchoistische Gezeugen. Der Vorschlag geht dahin, daß jeder Staat sich seiner anarchoistischen Elemente durch

Ausweitung erweitern soll. Es wird behauptet: „Wird einmal in dieser Richtung ein Uebereinkommen, betreffend ein übereinstimmendes Vorgehen der Polizei, gesichert sein, so wird sich hieraus von selbst ergeben, daß die in das Ausland gegangenen Anarchisten nirgends werden verbleiben können; wieder auf das Gebiet jener Staaten zurückgekehrt, denen sie angehören, wird es den dortigen Behörden eher möglich sein, sich ihrer in solcher Weise zu bemächtigen, um sie gründlich unschädlich machen zu können.“ Und wenn ein so von Ort zu Ort, von Land zu Land gehender Mensch zu einer Gewaltthatigkeit seine Zuflucht nimmt, dann erscheint der geängstigten Presse dieser Gewaltthat wiederum unverständlich — mehr Freiheit, mehr Recht, weniger Brutalität, das sind die besten Schutzmittel gegen anarchische „Gesfahren“.

Die Bekämpfung des Anarchismus durch Ausnahmegerichte wird in der Kölnischen Zeitung zur stehenden Musik. In ihrer Sonntagsummer schlägt sie eine Art von Denunziationsprämissen vor. Man solle, meint sie, die Entdeckung anarchischer Verbrechen dadurch fördern, daß man den Teilnehmern unter Umständen Strafslosigkeit zusichert. Auch sei den Anarchisten gegenüber ohne Bedenken in weitem Umfang von der Todesstrafe Gebrauch zu machen. Die mildere Bestrafung des Versuchs sei im Gegensatz zum vollendeten Verbrechen bei den anarchischen Verbrechen ausgeschlossen und wie beim Hochverrat zu behandeln, wo jedes auf Ausführung unmittelbar gerichtete Unternehmen den Begriff des Verbrechens vollende. Hierzu bemerkt die Volkszeitung: Das könnte zu den fortreichsten Justizmorden führen. Nachsicht oder Gewinnsinn zeigt an, Indizien lassen den Versuch als vorliegend erscheinen und der Henker köpft. Jede nachmalige Entdeckung ist gegenstandslos. Und das alles wegen Wahnsinnthaten die deshalb weder vermindert, noch gar verhindert würden!

Der tschechische Turnverein Sokol in Berlin ist aufgelöst worden.

Die Antifemiten hielten am Sonntag für die Provinz Brandenburg in Berlin einen Parteitag ab. Es wurde beschlossen, auf dem Parteitag in Kassel zu beantragen, das Wort „sozial“ aus der Parteifirma zu streichen, um Verwechslungen mit den Sozialdemokraten vorzubeugen. Das können sie ruhig thun, denn tatsächlich hat man bei ihnen noch keine Spur „sozialer“ Thätigkeit zu bemerken Gelegenheit gehabt.

Um den Mißmut des preussischen Beamtenstandes zu dämpfen hat Schweinburg sich herbeigelaufen, die Verdienste des preussischen Staates um das höhere Beamtenstand herauszutreiben. Die gesamte konservative Presse druckt den Artikel gedankenlos nach. Dabei geräth eine Anfrage an irgend einen Unterbeamten, ob er mit seiner Lage zufrieden sei, ob die bislang seitens des Staates getroffenen Maßnahmen genügen. Und die hierauf folgende Antwort würde auch die beste Schweinburgische Schönfärberei in den Schatten stellen. Ein kleines Bild vom Mißmut der Unterbeamten giebt ja der heutige Leitartikel.

Auf dem Militär-Schießstande in Altdamm i. B. wurde dieser Tage der Sergeant Wehler vom 2. Trainbataillon, welcher hinter die Schilde getreten war, erschossen. Die militärgerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß die Schuld allein dem Sergeanten selbst zuzuschreiben ist. Der Unglücksfall sei infolge vorschriftswidrigen Verhaltens Wehlers eingetreten.

Waffengewalt.

In dem Prozeß über die Liegnitzer Unruhen, an denen zum Teil Personen sehr jugendlichen Alters, sogar einige Knaben teilnahmen, ist auch über die Waffengewalt der Polizei gesprochen worden. Wie der Staatsanwalt bemerkte, hat am Mittwoch nach dem Kravall eine Konferenz stattgefunden, an der auch der Staatsanwalt teilnahm, in der ein Erlaß des Herrn Polizeiministers an die Polizeibeamten bekannt gegeben wurde.

Von dem Polizeiinspektor Brieschwitz wurde dies bestätigt; derselbe jagte: Bis zu diesem Tage mußten wir uns an die Verordnung von 1820 halten, wonach wir von der Schießwaffe keinen Gebrauch machen und nur mit flacher Klinge schlagen durften. Die neue Ministerial-Verordnung legt uns dagegen die Pflicht auf, sobald wir bei einem Kravall mit Steinen geworfen werden, sofort und zwar beim ersten Steinwurf von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, und sobald wir genötigt sind, vom Säbengewehr Gebrauch zu machen, nicht mehr mit flacher, sondern mit scharfer Klinge zu schlagen.

Hierzu bemerkt der Vorwärts: Also vor achtzig Jahren kam der absolutistische Staat, der durch die grausamsten Verbrechen der Kämpfer für Deutschlands Einheit wahrhaftig bewiesen hat, daß er von Sentimentalitäten frei war, der Masse gegenüber mit verhältnismäßig humanen Gewaltmitteln aus. Der moderne Staat verlangt aber bei Ausschreitungen die sofortige Anwendung rücksichtslosster Gewalt, obgleich das Bildungsniveau der Masse, allerdings ohne sonderliches Zutun des Staates, sich gegenwärtig unendlich gehoben hat, und Erzeugnisse z. B., wie sie früher zum eisernen Bestand der Kunstwerke gehörten, heutigen Tages ihrer Seltenheit wegen weit über den Ort ihres Entstehens hinaus Aufsehen erregen.

Vielleicht erfahren wir noch, ob diese Ministerial-Verordnung allen Schulheuten bekannt gegeben ist oder ob die Bekanntgabe erst bei besonderen Anlässen erfolgt.

Nachrichten aus dem Auslande.

Aus Luzern wird berichtet: Eine Vertrauensmänner-Versammlung der Parteien der äußersten Linken beschloß eine Doppel-Initiative für direkte Volkswahl des Bundesrats und Einführung des Proportional-Wahlverfahrens Nationalratswahl.

Die österreichischen sozialdemokratischen Abgeordneten wollen die Ausgleichsvorlagen zu einer pflichtgemäßen Ablehnung bringen und einer Obstruktion nicht beitreten.

Der ehemalige Vizepräsident des Gemeinderats und frühere sozialistische Abgeordnete des dänischen Folketings Peter Holm, der wegen Betruges verhaftet gewesen war, ist im Gefängnis gestorben.

Nach einer der Frankfurter Zeitung aus Paris zugegangenen Drahtnachricht ist Hoffnung vorhanden, daß die Revision des Drehsusprozesses dennoch anerkannt wird. Der Meinungsdivergenz der Revisionskommission, worüber wir gestern berichteten, liegt nach einer zuverlässigen Information folgender Sachverhalt zu Grunde. Der Kommission lag nur der zweite Brief der Frau Drehsus zur Beurteilung vor. Die Kommission war deshalb nur in der Lage, zu erwägen, ob das Geständnis Henry's eine neue Thatsache darstelle, die Unschuld Drehsus' zu begründen und damit die Revision zu rechtfertigen. Die drei der Kommission angehörenden Räte des Kassationshofs verneinten diese Frage, während die drei anderen Mitglieder sie bejahten. Dagegen waren sämtliche sechs Mitglieder nach Kenntnisnahme der Gerichtsakten des Prozesses Drehsus der Ansicht, daß eine Illegalität vorliege, die die Annulierung des Urteils begründe. Da jedoch diese Frage nicht gestellt war, konnte die Kommission kein förmliches Gutachten abgeben, doch ließ sie den Justizminister nicht ohne Kenntnis ihrer Ansicht.

Die Revision des Prozesses wider Drehsus ist von dem Gesamtministerium beschlossen worden. Die Akten des Prozesses werden dem Kassationshof übermittelt.

Der Beschluß des Ministerrats wurde von der Pariser Bevölkerung durchweg günstig aufgenommen.

Der Generalprokurator ist angewiesen, jeden Angriff auf die französische Armee unverzüglich gerichtlich zu verfolgen.

Eine Privatdepeche der Magdeburgischen Zeitung meldet aus London: Einer Depeche des Bureaus Dalziel aus Schanghai zufolge stehen in Port Arthur 10 000 Mann russischer Truppen bereit, um nötigenfalls nach Peking abzugehen und dort der Kaiserin-Witwe in der Aufrechterhaltung der „Ordnung“ beizustehen. Wie verlautet, erhielt die britische Flotte im Golf von Petchili den Befehl, jeden Versuch russischer Truppen, zu landen, zu verhindern. Hoch der — Friede!

Die Stimmung in Frankreich.

Presstimmen.

Stiele: Wir wissen, daß die Minister Schrenkänner sind. Wir erwarten von ihnen eine äußerste letzte Anstrengung, die ihnen allerdings den gesteigerten Haß der Verbrecher, aber auch den einmütigen Wille von ganz Frankreich, des alten Frankreich, der Encyclopädisten und der Revolution eintragen wird. D'Arignon, der Ruhm steht vor dir, ein so schöner und reiner Ruhm, wie ihn dein kühnster Ehrgeiz nicht hat träumen können: der Ruhm Voltaires, der Calas verurteilt und gerächt hat! Du brauchst nur die Hand auszustrecken, um ihn zu ergreifen! Und du sollst die Hand nicht ausstrecken, du sollst die heilige Stühne verschließen wollen, die doch keine Gewalt der Erde mehr endgültig verhindern kann? Wir zweifeln nicht darin, was du heute wählen wirst: du wirst den Ruhm ergreifen und wirst Gerechtigkeit wahren lassen!

Murove: Angesichts der verbrecherischen Reckheit der Generale findet Paris sich endlich wieder; es entrückt sich und grohlt. Die Vorstädte begreifen, daß man sich über sie moquiert. Tausende von Arbeitern bringen jeden Abend Ovationen an Puffens, Cypoc und andere, welche die Hebelthaten des Generalstabs schildern und die finsternen Pläne der Mächler, die die Veranschlagung der mit den Jesuiten verbündeten Casarianer enthalten. Für alle Leute von gutem Glauben ist die Lage jetzt, wie sie ist, ganz klar, und sie ist von einem furchtbaren Ernste. Die Affaire Drehsus ist in der allgemeinen Beschäftigung auf den zweiten Platz zurückgetreten; was auf dem Spiele steht, das ist nicht mehr bloß das Geschick eines unschuldigen Beurteilten, sondern das Los aller öffentlichen Freiheiten, die persönliche Sicherheit aller Bürger, die Existenz der Republik, die Zukunft der Nation. Das ist der Grund, warum der Kampf plötzlich die weiteste Ausdehnung und einen schrecklichsten Anblick gewonnen hat. Die zwei Parteien, die sich gegenüber stehen, werden durch das Verhängnis zu Thaten gedrängt. Der große Zusammenstoß ist nahe; wer ihn nicht sieht, der ist schuldig. Wehe den Blinden! Auf der einen Seite die Jesuiten, die Generale, die Fälscher, die Monarchisten, die Casarianer, alle Deszembrianten, alle Kerikalen, alle Trümmen der Boulange und der Capagne, auf der anderen Seite die Verteidiger der Gerechtigkeit, die Demokraten, die Freidenker, die Intellektuellen, die Freunde der Menschlichkeit, alle Männer, die von der sozialen Erneuerung und der Befreiung des Individuums träumen. Es ist der ewige Kampf des Gedankens und des Fortschritts gegen die Mächte der Reaktion und des Obstruktivismus. Es ist der letzte Anfechtung von Säbel und Wehwechel gegen den Geist der Toleranz und der Freiheit. Die Stunde ist entscheidend: es gilt zu siegen, oder zu sterben!

Soziale Bewegung.

Zusatz.

Sämtliche Arbeiter der Celluloidwaren-Fabrik von Schende u. Engelmann, Leipzig, Glockenstraße, haben die Arbeit niedergelegt. Den Arbeitern wurden bedeutende Lohnreduktionen zugemutet.

In Dresden haben die Dachdecker den Streik aufgehoben. Der Kampf ist durch das Verhalten der Indifferenten verloren gegangen. Ein Teil der Ausständigen ist abgereist und waren nur noch 37 am Ausstände beteiligt.

Ausland.

Im Streik der 18 000 Pariser Erdarbeiter ist es, wie man uns mitteilt, trotz der Vermittelung des Gemeinderates zu keiner Verständigung zwischen Arbeitern und Unternehmern gekommen. Da die Unternehmern die Arbeiter auf dem Submissionswege durch Zuschlag an den Meistbietenden und Wenigstverlangenden erhalten haben, so können sie vielleicht eben nur durch die weitestgehende Ausbeutung der Arbeiter bestehen und sich zum Schein mit der Vererblichkeit des Submissionsverfahrens entschuldigen, welches in Paris im Jahre 1876 bei großen, auf dem Submissions-

wege vergebenen öffentlichen Arbeiten 18 Konkurse und 5 Selbstmorde von Unternehmern herbeiführte. Böder, Schlächter, Weinveräußerer, Krämer u. s. w. sind entschlossen, die Erdarbeiter eine Woche lang zu unterstücken. Der Gemeinderat hat ferner eine Summe von 20 000 Mark zu Gunsten der Streikenden bewilligt. Der Seinepräsident hat die Auszahlung noch zu genehmigen.

Trotz des polizeilichen Verbots versuchten die Sozialisten in Budapest Arbeiterversammlungen abzuhalten, wobei es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei kam. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Nachrichten aus Magdeburg.

Ueber die Thätigkeit des Gewerbegerichts im Geschäftsjahre 1897 giebt uns der Geschäftsbericht folgende Auskunft: Klagen sind 801 anhängig gemacht, nämlich von Arbeitgeber gegen Arbeitnehmer 7, von Arbeitnehmern gegen Arbeitgeber 783, von Lehrherren gegen Lehrlinge 2, von Lehrlingen gegen Lehrherren 9, zusammen also 801, die sämtlich erledigt sind. In drei Fällen ist Berufung eingelegt worden. Es ist an 92 Sitzungstagen unter Zugiehung der Beisitzer verhandelt. Von den Klagen gehörten 286 zur Kammer I (Stadttrat Reimarus) und 535 zur Kammer II (Stadttrat Walter). Die Ausgaben betragen an Entschädigungen für die Beisitzer 1195 Mark, an Gebühren für Zeugen und Sachverständige 54.95 Mark, für Formulare 30 Mark, zusammen 1299.95 Mark. Eingenommen sind an Gerichtskosten 463.28 Mark. In 108 Fällen waren die Gerichtskosten nicht beizutragen.

Die Polizei-Verordnung, welche das Fahren und Gehen auf dem Breitenwege, zwischen Stein- und Fellerstraße, regelt, ist noch nicht aufgehoben. Dienstag mittag standen fünf Schulheute an jener Stelle.

Ein Obstbauverein für Magdeburg und Umgegend wurde am Sonntag in einer Versammlung von Interessenten und Liebhabern im weißen Wägen definitiv gegründet. Der Verein, welchen die weitestgehende Unterstützung seitens der Regierung finden soll, erstrebt die Förderung des praktischen Obstbaues.

Wassernot herrschte am Sonntag in den oberen Etagen der Wohnhäuser unserer Stadt und auch in den tiefer liegenden Wohnungen ließ das Wasser nur sehr spärlich. Der Grund hierzu ist darin zu finden, daß in Budau das Wasserrohr ausgewechselt wurde. Diese Arbeit, welche am Sonnabend um 6 Uhr abends begann, war erst fertig am Sonntag nachmittag, trotzdem man die ganze Nacht durch gearbeitet hatte. Da infolge dieser Reparatur die Wasserzufuhr unserer Stadt vom Hauptreservoir in Sudenburg erfolgen mußte, wurde dasselbe allmählich leer. Daher die Wasserarmut am Sonntag früh, die natürlich sofort wieder behoben war, als die Reparatur in Budau fertiggestellt war. Man hätte aber sehr wohl auf die Einwohner etwas mehr Rücksicht nehmen und ihnen vorher durch die Zeitung oder öffentlichen Aufschlag mitteilen können, daß die Reparatur wahrscheinlich eine Wasserarmut im Gefolge haben werde. Dann hätten sich die Einwohner am Sonnabend abend genügend mit Wasser versehen und von einer Wassernot hätte keine Rede sein können.

Ein Logiswandler erschien am 17. d. M. in einem Hause der Dreieckstraße und nielte unter der falschen Angabe, er sei bei der Post angestellt unter dem Namen Johann Lorenz ein Logis. Nachdem er dasselbe mehrere Tage bewohnt und seinen Wirt um 3 Mark angepumpt hatte, verschwand der Schwindler wieder, natürlich ohne Miete bezahlt oder das gepumpte Geld zurückzuerstatten zu haben. Da der Unbekannte, der sich auf jeden Fall einen falschen Namen beigelegt hat, wahrscheinlich auch anderwärts sein Treiben fortsetzen wird, mögen sich alle diejenigen, welche Logis vermieten, den Fall zur Warnung dienen lassen.

Verhängnisvoll wurde einem in der Sudenburg wohnenden Handelsmann sein lauges Ausbleiben in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag. Als er nach Hause zurückkehrte und die Wohnungstür verschloß, setzte er sich auf die Treppe und schlief ein. In dieser Situation wurde er von einer Frau gesehen. Am anderen Morgen fand man ihn tot am Fuße der Treppe liegen. Wahrscheinlich war der Schlafende, als er schlaftrunken aufstand, die Treppe hinabgestürzt und hatte sich dabei, wie ärztlich festgestellt wurde, den Bruch eines Halswirbels zugezogen.

Eine Erdstunde entstand am Sonntag abend gegen 6 1/2 Uhr auf dem Trottoir des Breitenwegs vor dem Hause Nr. 171. Die Feuerwehre füllte mit einigen Karren Sand das Loch zu. Als abends die Deffnung sich erweitert hatte, wurde durch Arbeiter der städtischen Gas- und Wasserwerke das Verkehrshindernis gänzlich beseitigt.

Ein hiesiger Ladeninhaber wurde am Sonntag Vormittag vor seiner Wohnung in der Steinstraße in die Schulter geknallt. Der Mann wurde so schwer verletzt, daß sich seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte. Der Messerhieb entwichte, wurde aber später in der Person eines Arbeiters ermittelte und festgenommen. Der Täter will die That im angekränkelten Zustande verübt haben.

Unfälle. Der Schiffer Hermann P. hat sich bei einem Stoß eine Wunde am linken Unterarm zugezogen. Die Wirtschafterin Minna L. ist vom Trottoir gefallen und hat sich dabei den linken Unterarm gebrochen. Der Straßenarbeiter Wilhelm M. hat sich auf dem Bahnhof Blumenberg beim Abladen von Weizen den großen rechten am linken Fuß gequetscht. Der Knabe Arthur S. ist beim Spielen in der elterlichen Wohnung gefallen und hat dabei einen Oberschenkelbruch erlitten. Die Verletzten wurden in der städtischen Krankenanstalt aufgenommen.

Polizei und Volksstimme.

In Nr. 213 der Volksstimme war ein Inserat folgenden Inhalts zu lesen: „Nachruf. (Verpätet.) Mittwoch, den 7. September, verstarb nach langem Krankenlager unser langjähriger Mitglied, der Tischlermeister August Meuter. Derselbe hatte es verstanden, sich das Vertrauen aller Mitglieder zu erwerben, schon über 12 Jahre bekleidete er das Amt des Kassierers, wir haben in ihm einen guten Berater und liebenswürdigen Freund verloren und werden wir seiner stets ehrend gedenken. Die Ortsverwaltung der Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler usw. J. A.: H. Potthoff.“ Gegen den Unterzeichneten ist ein Strafverfahren eingeleitet, er soll die Bestimmungen des Krankenkassengesetzes verletzt haben. Wir sind neugierig was bei dem Verfahren herausspringt.

Nachrichten aus der Provinz.

Burg. (Herr Baasche, der neue Landtagskandidat.) Herr Baasche, der rühmlichst bekannte nationalliberale Verfechter agrarischer Wünsche, der bei der Reichstagswahl einen 17maligen Durchfall erlitt und späterhin bei einer Nachwahl in den Reichstag schloß, soll im Kreis Reichow für den Landtag kandidieren. Da der Kreis bisher nationalliberal vertreten war durch den verstorbenen Konjul Weber aus Heideberg, wird Herr Baasche wohl gewählt werden, inwiefern die Konservativen keine Ursache haben, ihn zu bekämpfen. Ist er doch ein Agrarier, der nur nationalliberal aufgetupft ist.

Burg. (Verhafteter Stillschlepper.) Ein schon wegen gleichen Delikts vorbestrafter Schloffer wurde verhaftet, weil er am Mittwoch voriger Woche an einem kleinen Mädchen, welches im Wagnersgarten gespielt hatte, unsittliche Handlungen vornahm.

Wanzleben. (Entschlicher Tod.) Eine 16-jährige Arbeiterin fiel am Sonntag vormittag in der Zuckfabrik von Rühne u. Schaeper in einen, mit heißem Srup gefüllten Bottich. Das bedauernde Mädchen erlitt hierdurch schwere Brandwunden, denen sie in der folgen-

den Nacht im Krankenhaus zu Magdeburg, wohin sie gebracht worden war, erlag.

Wettkampf. (Vom Risiko der Arbeit.) Auf der Grube Konstantin wurde ein Bergmann durch niedergehende Erdmassen erschlagen.

Wittensberg. (Vom Pferde erschlagen.) Ein bei einem hiesigen Destillateur bediensteter Knecht wurde am Sonntag früh als Leiche, nur mit einem Hemde bekleidet im Pferdebestall aufgefunden.

Witt. (Kinder als Fahrkartenausgeber.) In einem Eingekandt im Felber Anzeiger wird es gerügt, daß Kinder auf den Stationen Großschön und Drohitz der Felber-Kamburger Eisenbahn Verwendung finden.

Nachrichten aus dem Reich.

Berlin. (Mordversuch.) Eine Schuhmannsrau hatte ihrer Stiefmutter, einer Gemüschändlerin, etwa 100 Mark geborgt. Von letzterer wurde sie am Montag in deren Keller gelockt und mit einem Beil erschlagen.

Greifenberg i. Schl. (In der Wiege verbrannt.) In Ullersdorf verbrannte in Abwesenheit der Eltern ein zweijähriges Kind in der Wiege.

Görbe. (Unstunlige Wette.) Zwei junge Leute hatten eine Wette abgeschlossen, wonach der eine sich verpflichtete, 15 Schoppen (je 1/4 Liter) Schnaps zu trinken.

München. (Verhafteter Mörder.) Der Maschinenmeister Meter, welcher seine Kouline Donner ermordet hat, ist verhaftet worden.

Eingekandt.

M.o. Das Antiksenitenblatt ist mal wieder schön reingefallen; es giebt die Vorträge bekannt, die für den Parteitag auf der Hauptgeschäftsstelle eingegangen sind.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Cirkus Corty-Althoff.

Die Ausstattungsphantome "Die lustigen Heibelberger" hält fortwährend die Schaulust der hiesigen und auswärtigen Bevölkerung rege.

Briefkasten.

Aktuat. Sie haben Ihre Quittungstare der Invaliditäts- und Altersversicherung gut aufzubewahren.

Verichtigungen. In dem Artikel Die Reinigung der Kriegervereine lies zweite Zeile von unten einen statt keinen Gefesparagraphen.

Presse-Kommission! Dienstag, 27. September, abends 8 Uhr Sitzung.

Hofjäger Burg.

Mittwoch abend 8 Uhr:

Protestkundgebung gegen die Beschränkung des Koalitionsrechtes.

Nebener: **Albert Schmidt, Magdeburg.**

Letzte Nachrichten.

Berlin. Mit durchschnittenen Pulsadern tot aufgefunden wurde Montag nachmittag gegen 3 1/2 Uhr die unberechnete Marie Antoinette Becker in ihrer Woldemweg 65, vorn drei Treppen belegenen Wohnung.

Breslau. Bruno Geiser, der frühere sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete, ist in Breslau im Alter von 52 Jahren gestorben.

Geiser seit dem Jahre 1869 in der Partei literarisch und agitatorisch thätig gewesen. Im Jahre 1873 redigierte er den Zeitgeist in München, wurde 1875 Mitredakteur des Volksstaats in Leipzig und übernahm ein Jahr später die Redaktion der illustrierten Wochenchrift "Die neue Welt".

Ein gestern abend von Essen abgegangener Personenzug ist bei der Station Altdorf entgleist.

Mannheim. Hier sind mehrere Bädermeister verhaftet, die mit umfangreichen Käsebediehlungen, die zum Nachteil des Getreidebauers Salomon B. Baum verübt wurden, in Verbindung steht.

Kopenhagen. Die Angehörigen der Pferdebahn wollen einen Streik beginnen.

In eigener Sache.

Auf dem Bezirkstag des Bezirksvereins des Post- und Telegraphenbeamten im Ober-Postdirektionsbezirk Magdeburg führte der Vorsitzende Herr Gasse, aus:

"Werte Kollegen, Sie alle wissen, daß wir in unserem Vereine bestrebt sind, nur wahrhaft christliche Nächstenliebe zu üben, indem wir suchen, hartbedrängten Kollegen nach Möglichkeit beizustehen, jede Politik liegt uns fern; dennoch hat es uns an gewissen Anfeindungen nicht gefehlt.

Schuld daran war die sozialdemokratische Presse. Hatten wir eine Versammlung abgehalten, nun dann war auch die Volksstimme in Magdeburg da, um unsere Verhandlungen auf ihre staatsfeindliche Art und Weise zu kritisieren.

Kein Wunder, daß die königliche Polizei-Verwaltung zu Magdeburg annahm, unsere große Vereinigung sei ein Nachwerk der Sozialdemokratie.

Ob die Polizei-Verwaltung jetzt anderen Sinnes ist, weiß ich nicht, doch, daß die Kollegen, die dem Bezirksverein angehören, keine Sozialdemokraten, sondern treue Staatsbürger sind, die zu jeder Zeit wissen, was sie dem Deutschen Vaterlande, was sie ihrem Kaiser und König, was sie ihrem Landesfürsten schuldig sind, das weiß ich gewiß.

Die Loyalität des Herrn Gasse in Ehren, aber mit der Loyalität hätte er etwas mehr Wahrheitsliebe verbinden können.

Die Sozialdemokratie war bislang die einzige Partei, die in entschieden rücksichtsloser Weise die Interessen der Postunterbeamten gewahrt hat und die sozialdemokratische Presse hat stets für die Postunterbeamten eine Lanze gebrochen.

Herrn Gasse kann dies nicht unbekannt geblieben sein, hat doch das Organ der Postunterbeamten ausführlich die parlamentarischen Verhandlungen wiedergegeben. Daß der Verband gewissen Anfeindungen ausgesetzt gewesen ist, soll schuld der sozialdemokratischen Presse, ganz besonders der Volksstimme, gewesen sein.

Die Redaktion der Volksstimme.

Bei

bevorstehendem Quartalswechsel empfehle hiermit meine großen Lager in Möbeln, Spiegel, Sophas, Garnituren, Matratzen usw. als billigste Bezugsquelle. Die Firma

A. Friedländer

Inh.: Otto Fietze

hat sich durch ihr ca. 25-jähriges Bestehen hier am Platze, sowie durch das Prinzip, für wenig Geld nur die beste Ware zu liefern, überall auch über die Grenzen Magdeburgs beliebt gemacht, es

ist

daher für jedermann von großem Wert, seinen Bedarf gegen bar oder auf Teilzahlung zu den bequemsten Bedingungen bei coulantester Bedienung zu decken; denn

Alles

hier anzuführen ist rein unmöglich, da meine Lager äußerst reich sortiert sind in Herren- und Damengarderoben, eleganten Kostümen, sämtlichen Leinen- und Baumwollwaren, Gardinen, Teppichen, Kindertwagen usw.,

da

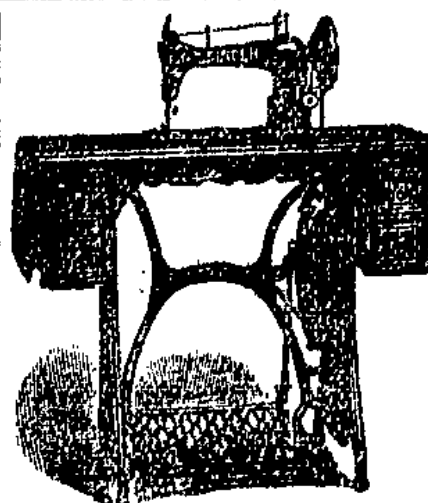
auch ohne Anzahlung Beamten und ausgeglichenen Kunden Ware verabsolgt und hierdurch die günstige Gelegenheit zum bequemen vorteilhaften Einkauf sich bietet.

A. Friedländer

Inh.: Otto Fietze

Waren- und Möbel-Kredit-Geschäft

118 Breiteweg 118.



Singer Nähmaschinen sind mustergerichtig in Konstruktion u. Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreitetsten.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der modernen Kunststickerei.

Die Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Spezial-Maschinen für alle Fabrikationszweige geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

Singer Co. Akt.-Ges., Br. Weg 53.

(Frühere Firma: G. Neidlinger).

Comptoir und Lager:

Bismarckstraße 33, Ecke der Lanzenienstraße.

Ein rotgefr. Gebett Betten 13 M., ein prachtv. Ausst.-Bett 17 M. Baudstr. 7 III
* Eine II. gebrauchte Grube zu kaufen gesucht Budau, Martinstr. 22, S., 1 Tr., r.
* Grube, Kindertwagen und Bettstelle zu verkaufen. Budau, Thiemstr. 4, Hof, 2 Tr. Mite

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste 1814

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen

„Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Großes Hausbrot liefert die Bäckerei von Aug. Drube, Sudenburg, Breitenweg 41. 2382

Bitte allen meinen Freunden und Bekannten hiermit an, daß ich wie im Vorjahre wieder auf der Messe auf dem alten Stande ausstehe und empfehle
H. Reichswürstchen
H. Saucischen und Jauersche.
Frau Wwe. Keppler
Wurstfabrik mit Dampftrieb. 2328

Restauration von Wilhelm Gerloff
Magdeburg-Messstadt, Uenholdenleberstraße 25.

Heute: Schlachtefest.

Ferner empfehle jeden Sonnabend abend sowie Sonntag morgen:
H. Pöckelstetich, Knoblauchwurst u. Jauersche.
2269 Sochachtungsvoll D. D.

Gesellschaftshaus zur Krone.

Glaube mir, meinen Saal, sowie meine zwei großen Vereinszimmer in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Vergnügungsgesellschaft 2.50 Mark. 2391
Achtungsvoll B. Spröde.

2316

Achtung!

Hauskleider-Stoffe
Mode von 1,90 M an

Kleider-Stoffe
in reiner Wolle
von 4,50 M bis zu den elegantesten.

Gardinen Teppiche
Tischdecken
in unerreichter Auswahl.

Julius Franke
Alte Neustadt
Hohesforststraße 49 a
Ede Endestraße.

Wichtig für Hausfrauen!
Gustav Greve, Oskrode a. S.
Wollwarenfabrik
nimmt alle Wollwaren zur Um-
arbeitung an und liefert:
Beste Hauskleiderstoffe, herb und
washed,
beste Damenloden für Sommer
und Winter. 2374
Herrenstoffe.
Stoffe für Knaben-Garderobe.
Teppiche, Läuferstoffe, Decken
und Portieren.
Muster bereitwillig franko.
Billigste Preise. Streng reelle Bedien.
Musterlager und Annahmestelle
bei Frau Therese Beckmann in
Magdeburg, Poststr. 16, und
Frau Chr. Beckmann, Neu-
stadt, Quisenstraße 4.
Die neuesten Muster sind eingetroffen.

15 Bettstellen
u. **Matrassen**
werden einzeln mit
einer Anzahlung
von M. 5.00 und
wöchentlich Ab-
zahlung von
1.00 Mark an ab-
gegeben.
S. Osswald
Ulrichstraße 14
2388
1. Etage
gegenüber der
Ulrichskirche.

Hermann Liebau
Breiteweg 127 I
ein Schenkerstr. 111 III, I. Selbstverleichte
Hilflos am Leben
Waren u. Möbel
auf
Abzahlung
mit kleiner Anzahlung und kleinen
Zahlungsbeträgen.
Stilles Geschäft durch die Zeit.

Otto Schmidt Halt! Gr. Driesdorfer-
straße 227
alle Sorten selbstgefertigter Cigarren u. Cigaretten.

Kartoffeln!
Gute Kartoffeln liefert billigt frei Keller
Gustav Ottmann, Schöningerstraße 33/34.

Auf
Abzahlung!
Möbel
Polsterwaren, Betten, Spiegel,
Regulateure u. Taschenuhren
ferner
Herren-, Damen-
und
Kinder-Garderobe
fertig und nach Maß
liefert 2387
Auf Abzahlung
Theodor Matthies
Heiligegeiststraße 36, I.

Unheilbare Krankheiten
werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch
Visser, homöopathischer Prakt.
Magdeburg, Jakobsstraße 5. 2176
Sprechstunden von 11-4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden.

Sei Einkäufen bitten wir unsere
Leser, sich auf die Volks-
stimme beziehen zu wollen.
Hermann Bruns
Budau 2264
Schönebeckerstrasse 114
empfiehlt zum bevorstehenden Umzuge
billig: Gardinenstangen, verstell-
bare Gardinen-Einrichtungen, Gar-
dinen-Rosetten, eiserne Gardinen-
stangen und Zubehörteile.

Möbel, Spiegel und
Polsterwaren
reelle Arbeit und große Auswahl, empfiehlt
G. Vahle, Tapezierer
Eudenburg, Zemsdorferweg Nr. 3.
— Teilzahlung gestattet. —

Möbel, Spiegel
und
Polsterwaren
in jeder Preislage empfiehlt
A. Schiele
Jakobsstraße 2.
Reelle Bedienung. Langjährige
Garantie. 2165

Partie!
hochfeiner doppelt gereinigter
Bettfedern
hart u. daunenweich, beste Ware, das
Pfd. 0.75, 1.00, 1.50, 2.00, 2.50 Mt.
Größtes Lager
fertiger Betten
von 18, 22, 25, 30, 40, 45—50 Mt.
Wiederverkäufer
hohen Rabatt!!
Versand nach ausserhalb.
Dampf-Bettfedern-
Reinigung
nur 2348
Schwertfegerstr. 4 u. 16
Erstes böhmisches Bett-
federn-Haus
Friedr. Bisclager.
Nur 16 u. 4. — Nur 4 u. 16.

Eine eis. gute Kinderbettstelle (groß)
Ein gut erhaltener Sportwagen
Eine fast neue See-Grasmatrasse
zu verkaufen 2358
Budau, Coquiststraße 19, v. 2 Tr. rechts.

Bettstellen
und **Matrassen**
größte Auswahl in den großen
Läden und 5 Mißbelspeichern.
J. Mook
2334 Jakobsstraße 51
dicht am Alten Markt.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
reelle Arbeit, empfiehlt
G. Dittmar, Tischlermeister
Tischlerstr. 26. 598

Zur bevorstehenden Saison empfehle
sämtliche Neuheiten in Damen- und
Kinder-Hüten, sowie alle anderen in
diesem Fach einschlagende Artikel zu
sehr billigen Preisen. 2300
Putzgeschäft B. Reinbrocht
Klosterstraße 27/28.

Das größte Hausbrot
liefert die 2229
Bäckerei von Ottomar Klocke
Kleine Klosterstraße 17.

Bestellungen auf prima
Winter-
Speise-Kartoffeln
große u. kleine Posten, nimmt entgegen
Heino, Budau, Coquiststr. 6.
Garant. gute Ware a. Altmärker Sandboden.

Zum Erntefeste
empfiehlt feines Weizenmehl Pfund
13 Pfg. Sämtliche Mehl- und Futter-
artikel sind ebenfalls zu haben.
2282
Wassermühle Salbe.

Kanarien-Weibchen laufe fortwährend
a. Stück 35 Pfennig. 582
J. Tischler, Annastraße 25.

Bettfedern
extra gut gearbeitet.
Qualität A Pfund 75 Pfg.
Qualität B Pfund 1 Mt.
Halbweiß, dannig, Pfd. 1.45.
Ganz weiß, Halbdaune
Pfund 1.90.
Feine weiße Pfund 2.75.

Daunen
3 Pfund füllen eine Decke,
vorzüglich bewährt,
Pfund 2.60 Mt.
Carl Kriegsmann
Magdeburg.
Billigste Bettfedern-Preise.
Ede Jakobsstraße
und Hauptwache-Platz.
1767

Gesucht werden:
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis bei
Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-
Klosterstraße 15/16): Stellmacher, Tischler,
Schmiede, Feilenhauer, Sattler auf Polster,
Klempner auf Bau (selbstständig), Schneider,
Schuhmacher und Klempner.

Es suchen Stellung:
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis bei
Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-
Klosterstraße 15/16): Gelbgießer, Me-
schinenbauer, Schlosser, Dreher, Cigarren-
macher, Buchbinder, Holzleger, Former,
Maler, Hausburschen und Arbeiter für
alle Arbeit.

Prozess-Sachen etc.
Lebeggott, Referendar a. D.
Prälatenstrasse 1, 2. Haus vom Br. Weg.
Junger Kaufmann, welcher viel auf
Reisen, sucht möbliestes Zimmer zum
1. Oktober. Offerten mit Preisangabe
unter **W. 40** an die Exped. d. Bl.
Zwei anständige junge Leute erh. gute Kost
und Logis. Zu erfragen in d. Exped. d. Bl.
Anständiges Logis zu vermieten.
Eudenburg, Zemsdorferweg 16, v. 2 Tr., r.
Hofstr. 13, II, 2 m. Gim. m. Kab. f. 1 ob. 2 St.

Künstl. Zähne, Gebisse etc.,
Zahnziehen, Plombieren etc. schmerzlos.
Magdeburg, Breiteweg 209/210, n. Hauptw.
Anerk. billigste Preise. — P. Scholze.
Küchenzettel der Magdeburger
Volksküchen
Gr. Marktstr. 2 und Schmidtstr. 61.
Mittwoch: Weißkohl mit Sauerkraut.
Donnerstag: Erbse mit Rippenspeck.
Freitag: Kartoffelbrei mit saurer Sauce
und gebratener Leber.
Sonntag: Nudelsuppe mit Rindfleisch.

Küchenzettel des Lehrereinen- und
Damenvereins
Breiteweg 82, 1 Tr.
Mittwoch: Weinsuppe, Frisch-Stein.
Donnerstag: Hasegrühsuppe, Schweine-
braten mit Kartoffelsalat.
Freitag: Kartoffelsuppe, Spinat und Spiegel-
eier, Bratentartoffeln.
Sonntag: Bräusuppe, Königsberger
Klops und Salzkartoffeln.

Walhalla-Theater.
Jeden Abend: 2170
Große Künstler-
Spezialitäten-Vorstellung.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 28. September 1898:
Die relegierten Studenten.
Lustspiel in 4 Akten von Adolph Benedig.
Novität! In Vorbereitung: Novität!
Im Begegnen.
Schwan in 3 Akten von Ernst Gellert und
Alexander Engel.

Wilhelm-Theater.
Mittwoch, den 28. September 1898:
Die berühmte Frau.
Lustspiel in 3 Akten von Schönthan.

Cirkus
Corty-Althoff
Mittwoch:
2 Vorstellungen. 2
4 und 8 Uhr.
Nachm. 4 Uhr: Halbe Kassenpreise.
Abends 8 Uhr: Volle Preise.
Prachtvolles Programm.
Zum 1. Male:
Monstre-Tableau
mit
50 Hengsten 50
zusammen dressiert und vorgeführt vom
Direktor P. Althoff.
Ausserdem:
Auftreten
des gesamten Künstlerpersonals
in den
hervorragendsten Glanzleistungen.
Zum Schluss:
Die Prachtpantomime
Die lustigen Heidelberger
oder:
Ein Studenten-Ausflug
mit Hindernissen
2309
ausgeführt
von ca. 200 Personen.
Alles Nähere besagen Tageszettel
und Säulen.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 227.

Magdeburg, Mittwoch, den 28. September 1898.

9. Jahrgang.

Bericht des Partei-Vorstandes

an den
Parteiung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands
1898 zu Stuttgart.
(Schluß.)

Der Kassenbericht.

Einnahmen wie Ausgaben weisen gegen den vorjährigen Bericht eine Steigerung auf. Während der letztere in Einnahme und Ausgabe mit 291 839,78 Mark abschloß, zeigt der diesjährige eine Einnahme von 315 866,91 Mark, der eine Ausgabe von 343 105,60 Mark gegenübersteht. Der ungünstigste Monat war der November mit nur 7807,19 Mark, die besten Monate waren März und Juli mit 42 574,52 Mark bzw. 42 420,85 Mark an allgemeinen Einnahmen.

War schon in den Vorjahren in vielen Parteiorten die Neigung vorhanden, möglichst hohe Beträge in den örtlichen Kassen anzuhäufen, so wurde dies Bestreben mit dem Herannahen der Reichstagswahl natürlich noch stärker. Es hätte deshalb eigentlich auch erwartet werden können, daß die Centralkasse bei der Reichstagswahl weniger als früher in Anspruch genommen werden würde. Das Gegenteil war aber der Fall. Während bei der letzten Wahl im Jahre 1893 die von der Centralkasse geleisteten Zuschüsse 133 136,48 Mark betragen, belaufen sich die Ausgaben der Centralkasse für Wahlagitatio n im Berichtsjahr auf 213 217,70 Mark. Von dieser Summe sind bis zum Abschluß der Rechnung 4000 Mark wieder in die Hauptkasse

zurückgestoßen, während die Rückzahlung von weiteren kleineren Beträgen in Aussicht gestellt ist. Andererseits kommen aber auch erfahrungsgemäß noch nach Monaten Nachforderungen von einzelnen Orten, die Defizits gemacht haben, so daß sich Rückzahlungen und Nachbewilligungen die Wage zu halten pflegen. Die letzte Reichstagswahl hat demnach die Centralkasse mit ca. 80 000 Mark mehr belastet als die Reichstagswahl im Jahr 1893. Da diese Anforderungen aus den laufenden Einnahmen des Jahres nicht bestritten werden konnten, mußte ein größerer Betrag der Reserve entnommen werden.

Bedeutend ist die Differenz zwischen der vorjährigen und der diesjährigen Preßunterstützung. Daß im Berichtsjahr 73 078,67 Mark weniger für Preßunterstützung verausgabt wurden als im Vorjahre, ist auf zwei Umstände zurückzuführen. Einmal hat sich die geschäftliche Lage verschiedener bisher unterstützungsbedürftiger Parteiblätter soweit gebessert, daß sie entweder mit einem geringeren Zuschusse auskommen oder ganz aus der Reihe der subventionierten Blätter ausscheiden. Die von der Parteileitung auf Grund langjähriger Erfahrung erteilten Ratschläge sind, wenn auch nicht überall, so doch vielfach beherzigt worden. Zweitens aber fehlt in der diesjährigen Aufstellung der für die Neue Welt zu leistende Zuschuß, der erst in der nächsten Jahresrechnung zum Vorschein kommen und zwischen 20 000 und 25 000 Mark betragen wird.

Im einzelnen verteilen sich die Einnahmen und Ausgaben wie folgt:

Bericht über die Einnahmen und Ausgaben der Parteikasse

vom 1. September 1897 bis 31. August 1898.

A. Einnahmen.

Im Monat	Insgesamt		Von den gesamten Einnahmen entfielen auf:										
	Mark	Schilling	Allgemeine Einnahmen		Darlehens-Konto		Zinsen		Ueberschuß des Vorwärts		Vermischte Einnahmen		
1897													
September	12333	41	8000	06	20	—	4313	35	—	—	—	—	—
Oktober	24597	78	10724	33	1840	—	—	—	12023	35	10	10	—
November	8527	19	7807	19	720	—	—	—	—	—	—	—	—
Dezember	36415	41	35464	41	860	—	150	—	—	—	—	—	—
1898													
Januar	20494	44	18792	37	3390	—	6128	57	11272	45	1	95	—
Februar	12357	69	11157	69	1200	—	—	—	—	—	—	—	—
März	42024	52	42574	52	200	—	150	—	—	—	—	—	—
April	29703	23	13354	28	4390	—	—	—	12048	95	—	—	—
Mai	12875	75	11245	75	1530	—	100	—	—	—	—	—	—
Juni	18415	55	18013	45	250	—	150	—	—	—	—	2	10
Juli	64027	15	42420	85	—	—	4503	30	18003	—	—	—	—
August	23294	79	22294	79	1000	—	—	—	—	—	—	—	—
	325866	91	291850	60	15160	—	15495	22 ¹⁾	53347	75	13	25	—

315 866,91 Mark
Hierzu Bestand vom 31. August 1897 7 086,18
Der Reserve entnommen 25 907,93
343 861,02 Mark.

B. Ausgaben.

Im Monat:	Insgesamt		Von den gesamten Ausgaben entfielen auf:																		
	Mark	Schilling	Unterstützungen	Prozeß- und Gefängnis-Kosten	Allgemeine Agitation	Wahl-Agitation	Reichstags-Kosten	Gehälter und Verwaltungsausgaben	Darlehens-Konto	Preß-Unterstützungen	Vermischte Ausgaben										
1897																					
September	7216	73	495	—	159	—	—	1421	63	1000	—	700	—	173	40						
Oktober	17514	79	802	30	749	—	—	2302	5	1000	—	5170	—	101	62						
November	13555	07	493	—	999	21	—	3196	30	1000	—	4220	—	151	50						
Dezember	17631	98	490	—	680	98	—	4108	90	500	—	3000	—	1232	10						
1898																					
Januar	10131	35	415	—	200	—	—	2500	—	1184	65	3000	—	220	—	20					
Februar	12439	15	738	65	—	—	—	3600	—	180	—	3000	—	3220	—	250					
März	12806	75	523	—	90	—	—	4500	—	1956	55	200	—	1760	—	35					
April	16153	81	1742	55	709	55	—	3727	90	7650	—	1000	—	1173	81	150					
Mai	10777	54	1669	25	555	40	—	1976	—	9807	45	2000	—	765	44	—					
Juni	8875	30	70	—	—	—	—	2040	—	3269	30	—	—	1517	50	—					
Juli	22867	85	941	—	409	90	—	715	—	1879	15	345	—	1360	90	—					
August	16448	38	684	60	376	60	—	4965	20	4503	40	—	—	937	58	—					
	313105	60	9064	35 ¹⁾	5019	71	—	39161	15	213217	70	16945	— ²⁾	15313	17 ³⁾	20525	— ⁴⁾	21155	60	2703	92

343 105,60 Mark
Kassenbestand am 31. August 1898 5 755,42 Mark
348 861,02 Mark

Berlin, den 15. September 1898.

Revidiert und für richtig befunden:

H. Meißner. C. Dertel. Theodor Wegner. Erdm. Dubber. G. Roenen. M. Raden. Clara Zettin.

C. Ausgaben für die Parteipresse,

im einzelnen nachgewiesen.

Braunschweiger Volksfreund	Mark.	1500,— ¹⁾
Elb-Lothringener Ausgabe der Mannheimer Volksstimme	"	2540,— ²⁾
Fränkischer Volkstribüne	"	1600,—
Königsberger Volkstribüne	"	3000,— ³⁾
Rheinische Zeitung	"	2700,— ⁴⁾
Saalfelder Blätter	"	2850,— ⁵⁾
Solinger Freie Preise	"	2000,— ⁶⁾
Vogtländische Volkszeitung	"	765,60 ⁷⁾
Volksbote, Stettin	"	1200,— ⁸⁾
Volksmacht, Breslau	"	3000,— ⁹⁾
	Mark.	21155,60

Bemerkungen zu A. Einnahmen:

¹⁾ Die diesjährigen Einnahmen aus Zinsen erschienen aus dem Grunde besonders hoch, weil ein Posten von über 4000 Mark, der eigentlich unter die Einnahmen des Vorjahres gehört hätte, erst in die Rechnung dieses Jahres Aufnahme gefunden hat.

Bemerkungen zu B. Ausgaben:

¹⁾ Unterstützungen wurden wie üblich nur gezahlt an Parteigenossen oder an Angehörige von Parteigenossen, die wegen ihrer Parteithätigkeit gemahregelt oder sonstwie geschädigt wurden.

²⁾ Die Reichstagskosten sind gegen das Vorjahr um 10584 Mark niedriger. Das Mitglied der Fraktion, welches die Kassenbücher derselben führt, rechnet erst nach Schluß der Session endgültig mit dem Kassierer ab. Aus diesem Grunde erscheint im Monat Juli für Reichstagskosten noch eine Ausgabe von 345 Mark.

³⁾ Unter dieser Rubrik befinden sich die Ausgaben für Gehälter, Miete für Bureauräume, Porto- und Telegrammgebühren, Druckkosten für Cirkulare etc., die Kosten für Kontrolle der Kasse usw.

⁴⁾ Während das Darlehens-Konto in Einnahme und Ausgabe sich in der Regel auszugleichen pflegt, übersteigen in diesem Jahre die

Ausgaben die Einnahmen um 5365 Mark. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß eine Reihe von Darlehen gegeben wurden, die naturgemäß erst später und allmählich in die Parteikasse zurückfließen. Es haben erhalten die Parteigenossen im Verbreitungsgebiet des Volksfreundes in Offenburg in B. 2000 Mark als Betriebskapital für Uebernahme des Volksfreund; desgleichen die Parteigenossen in Braunschweig 4000 Mark als Betriebskapital für den Braunschweiger Volksfreund; desgleichen die Parteigenossen in München 5000 Mark, um die eingeführte Vergrößerung der Münchener Post aufrecht erhalten zu können. Bisher haben erst die Münchener Genossen 1000 Mark zurückgezahlt.

Bemerkungen zu C. Ausgaben für die Parteipresse:

¹⁾ Was bereits im vorjährigen Protokoll bezüglich des Braunschweiger Volksfreund bemerkt wurde, daß noch weitere Opfer gebracht werden müssen, ehe das Blatt sich bedt und die Folgen des jahrelangen Habers überwinden sind, ist eingetroffen. Außer den bereits an anderer Stelle gedachten 4000 Mark mußten noch 1500 Mark direkt gegeben werden.

²⁾ Die Ausgaben für die elb-Lothringische Ausgabe der Mannheimer Volksstimme halten sich auf der im vorjährigen Protokoll festgelegten Linie.

³⁾ Die Königsberger Volkstribüne mußte weiter unterstützt werden, weil die Königsberger Parteigenossen den Wunsch hegten, ihr Organ auch während der Reichstagswahl dreimal wöchentlich erscheinen zu lassen. Für die Zukunft ist die Frage des Erscheinungsmodus der Königsberger Volkstribüne noch eine offene.

⁴⁾ Die Rheinische Zeitung hat sich wie im Vorjahr, so auch in diesem Jahre in erfreulichster Weise weiter entwickelt. Statt des ihnen zustehenden Zuschusses von 4000 Mark haben die Kölner Parteigenossen nur 2700 Mark in Anspruch genommen und dabei zugleich die begründete Hoffnung ausgesprochen, daß die Rheinische Zeitung im nächsten Jahre nicht mehr unter den subventionierten Blättern erscheinen wird.

⁵⁾ Auch auf den geschäftlichen Stand der in Saalfeld erscheinenden Parteiblätter hat die Wahlbewegung günstig eingewirkt, so daß für die nächste Zeit eine Verringerung des Zuschusses möglich sein wird.

⁶⁾ Diese Ausgabe wurde infolge des bekannten Beschlusses, den der Hamburger Parteitag in der Solinger Angelegenheit gefaßt hat, nötig, um den früheren Abgeordneten Schumacher und seine nächsten Freunde von den für die Solinger Freie Presse eingegangenen Verpflichtungen zu befreien. Wie von seiten Schumacher und seiner Freunde dieses Entgegenkommen der Gesamtpartei beantwortet wurde, ist bekannt.

⁷⁾ Die Unterstützung der Vogtländischen Volkszeitung wurde nur aus dem Grunde nötig, weil der Herausgeber, Genosse Künzel, seit Monaten schwerkrank daniederliegt, und, um das Weitererscheinen des Blattes zu ermöglichen, von seiten der Partei ein Geschäftsführer gestellt werden mußte.

⁸⁾ Dieser Zuschuß wurde nötig infolge der Uebernahme des Stettiner Volksboten durch die Stettiner Genossen. Voraussetzlich wird das Blatt auch fernhin noch diese bedürfen.

⁹⁾ Die Breslauer Volksmacht ist leider auch im Berichtsjahr infolge der Draufgängerungen, denen sie ausgesetzt ist, nicht ohne Zuschuß ausgekommen.

Unser Strafregister.

Wie in den früheren Jahren so hat es auch diesmal wieder eine reiche Ernte an Geld-, Haft- und Gefängnisstrafen für unsere Genossen abgesehen. Je glänzender sich die Aussichten des Wahlkampfes für unsere Partei gestalteten, desto nervöser wurden unsere Gegner und desto häufiger die Denunziationen und Strafanzeigen gegen unsere Redner und Redakteure. Zahllos waren besonders die Aufklagen und Strafmandate wegen Verbreitung von Wahlflugblättern, obwohl § 43 der Gewerbeordnung ausdrücklich bestimmt, daß von der Zeit der Wahlanzeige bis zur Beendigung der Wahl zur Verbreitung von Flugchriften eine polizeiliche Erlaubnis nicht notwendig ist. Summe und immer wieder fanden Eistrierungen der Flugblattverteiler und Beschlagnahmen der Blätter statt. Wenn die Gerichte denn später auch freisprechen müssen, so war doch die sonst gesetzlich frei gegebene Agitation gestört, ungerechnet die Schererei und Kosten, die jede Gerichtsverhandlung im Gefolge hat, auch wenn sie mit einer Freisprechung endet. Aber nicht überall haben diese Prozesse mit Freisprechungen geendet. Unvorsichtliche Bestimmungen über die Sonntagsheiligung oder der (grobe Unfug-Paragraf) haben dazu herhalten müssen, das, was der Gesetzgeber ausdrücklich als straffrei sichern wollte, das Ausräumen von Wahlflugblättern zur Wahlzeit doch unter Strafe zu stellen.

Ungeheim zahlreich waren die Strafverfolgungen auch im letzten Jahre und wurden unerhöht hohe Strafen erkannt wegen Vergehen gegen den § 153 der Gewerbeordnung. Aeußerungen, die im gewöhnlichen Verkehr unter den Arbeitern gang und gäbe sind und niemand als verhänglich betrachtet, wurden vom Richter als „Bedrohungen“ aufgefaßt und mit wochen- und monatelangen Gefängnis bestraft. Es sind nach unseren Aufstellungen im letzten Jahre Strafen erkannt worden:

Monat	Gefängnisstrafen				Geldbuße
	Jahre	Monate	Wochen	Tage	
September	8	10	1	2	2130
Oktober	4	5	2	3	1861
November	4	2	4	—	2463
Dezember	1	8	3	6	737
Januar	1	10	2	5	1464
Februar	2	3	—	—	1066
März	5	—	2	3	1194
April	5	1	1	1	805
Mai	7	1	3	5	2825
Juni	5	10	3	5	850
Juli	4	11	—	5	2918
August	2	11	3	5	2135
Zusammen	54	7	1	3	19948

Der Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion folgt in nächster Nummer.

Aus der Frankfurter Nationalversammlung geht das folgende Gesetz hervor: 1. Die Verkündung der Reichsgesetze erfolgt durch den Reichsverweser, er vollzieht dieselben durch die Reichsminister.

Nicht minder wichtig war ein Gesetz, durch welches die Unverletzlichkeit der Abgeordneten auch den Regierungen gegenüber ausgesprochen wurde und welches verfügte, daß kein Abgeordneter wegen seiner Abstimmung oder wegen Versicherungen im Parlament sollte zur Rechenschaft gezogen werden können.

Zu erwähnen ist auch ein Rundschreiben der Centralgewalt an die Regierungen, durch welches diese aufgefordert werden, sich bei den auswärtigen Mächten nicht mehr durch besondere Gesandtschaften vertreten zu lassen, indem die Vertretung der deutschen Interessen Sache der Centralgewalt sei.

Die Paulskirche und die Centralgewalt hatten jedoch ausgiebig dafür gesorgt, daß ihre Beschlüsse von vornherein zur Ohnmacht verdammt waren. Und so blieb denn auch alles beim alten.

Was die sächsischen Kapitalisten verdienen.

Da unter dem wachsenden Beifall der ausbeutungs- und profitwütigen, der hab- und herrschsüchtigen Kapitalisten die Bestrebungen der Arbeiter nach besseren Arbeitsverhältnissen und menschenwürdiger Lebenshaltung mit Juchzhaus bedroht sind, ist es wohl zeitgemäß, darzutun, was die sächsischen Kapitalisten verdienen.

In den letzten Monaten erhielten die Aktionäre der Dresdner Aktien-Bier- und Kaffee-Surrogat-Fabrik eine Dividende von 72 Prozent (1898/97: 86 Prozent), außerdem erhielt noch jeder „Gemeinschaft“ die Summe von 660 Mark (796 Mark); der Baumwollspinnerei Müllweida 26 Prozent (24 Prozent); der Leipziger Bank 15 1/2 Proz.; der Leipziger Vereinsbrauerei, sowie der Rittauer Maschinenfabrik und Eisengießerei vorm. Kessler u. Komp. je 15 Proz.; der Dresdner Pflanzensamen- und Kornspiritus-Fabrik, der Sächsischen Broncewaren-Fabrik vorm. Seifert in Wurzen, der Dresdner Gardinen- und Spitzenmanufaktur je 14 Proz.; der Kadlope Musikwerke Akt.-Ges. in Leipzig, der Leipziger Piano- und Orgelfabrik Gebrüder Zimmermann Akt.-Ges. Leipzig-Mölkau, Chemnitz Werkzeugmaschinenfabrik vorm. Zimmermann, Akt.-Ges. für Kartonnagen-Industrie in Dresden je 12 Proz.; Werkzeugmaschinenfabrik vorm. Petzsch und Glöckner Akt.-Ges. in Chemnitz, Sächsische Maschinenfabrik Chemnitz, Aktienverein für Gasbeleuchtung in Leisnisk, Plauenener Spinnfabrik Herz u. Komp., Akt.-Ges. Plauen, Sächsische Webstuhlfabrik Schönherr in Chemnitz je 10 Proz.; Sächsische Dampfschiff-Fabrik-Gesellschaft, König Friedrich August-Hütte in Pölschappel bei Dresden, Grunmischauer Maschinenfabrik je 9 Proz.; Elektrizitäts-Akt.-Ges. vorm. Böge Chemnitz, Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft je 8 Proz.; Zwickauer Maschinenfabrik 7 1/2 Proz. (6 3/4 Proz.); Maschinenfabrik Bittau 7 Proz.; Akt.-Ges. für elektrische Anlagen und Bahnen in Dresden 6 Proz.; Hartgusswerk und Maschinenfabrik Akt.-Ges. vorm. Schimmel u. Komp. in Chemnitz je 5 Proz. usw.

Zu einem großen Teile sind die Dividenden gegenüber dem Vorjahre wiederum gestiegen. Viele Unternehmungen sind beträchtlich erweitert worden, neue sind hinzugekommen, Einzelunternehmungen wurden in Aktiengesellschaften umgewandelt, bestehende Gesellschaften erhöhten ihre Aktien oder Obligationen, Kapitalien zur Vergrößerung der Anlagen und Vermehrung der Betriebsmittel, die Zahl der Betriebe, der Arbeiter, der Pferdekraft hat zugenommen — kurz ein Bild blühendster wirtschaftlicher Entwicklung, angesichts deren nur die verborgenste und unverschämteste Abgebrühtheit behaupten kann, die Arbeiterbewegung beeinträchtigt und hindere das Wirtschaftswesen und müsse deshalb noch mehr verfolgt und noch mehr drangsaliert, das Kapital und seine Ausbeutungstätigkeit noch mehr gekürzt und gefördert werden. Die Arbeiterbewegung hat im Gegenteil die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands und damit die Interessen des Kapitals gefördert, wie der bekannte konservative Schriftsteller Dr. Rudolf Meyer in der Gardenschen Zukunft sehr richtig konstatierte, indem er ausführte: „Heute behaupte ich, daß die deutsche und schweizerische Industrie den großen Aufschwung, den sie genommen hat und der sogar in England sichtbar macht, zum Teil den sozialdemokratischen Vereinen dankt. Diese haben den Arbeitern bessere Löhne, kürzere Arbeitszeit, bessere Lebensstellung und geistige Geselligkeit erkämpft. Die Streiks selbst, die Verteidigung in den Zeiten des Sozialistengesetzes, die Unterstützung, die sie sich gegenseitig gewährten, die Treue, die sich bewiesen, waren Mittel zur Entwicklung der besten geistigen Eigenschaften der Arbeiter. Das alles ist ihnen bei der Arbeit nützlich geworden.“

Dieses Urteil eines objektiv denkenden Schriftstellers wird natürlich die Unternehmer nicht im geringsten davon abhalten, nach gesetzlichem Schutze ihrer unbeschränkten Ausbeutungsfreiheit zu rufen. Und wie die Dinge nun einmal liegen, ist es nicht ausgeschlossen, daß sie Erfolg haben mit ihrem Begehren. Arbeiterirrtum und Unternehmerrückgang ist ja jetzt das Motto, unter welchem sich unsere Sozialpolitik entwickelt.

In Seifers bei Glauchau legten ca. 150 Weber wegen Lohnunterschieden in der Webwarenfabrik von C. S. Demmann die Arbeit nieder. Grund der Arbeitsniederlegung ist Lohnabzug von 1 1/2 Pfennige pro Meter. Unterhandlungen sind angebahnt.

Der Centralverband der Schuhmacher schließt seine Abrechnung im zweiten Quartal in Einnahme und Ausgabe mit 29 124,22 Mark ab. Unter anderem sind in den Ausgaben enthalten für Agitation 417,66 Mark, Unterstüßungen 688 Mark, Rechtschutz 845,20 Mark, Unterstüßungsfonds 10 000 Mark, Reiseunterstützung 1480,98 Mark und Verwaltungskosten 1350 Mark.

Wegen Vergehens gegen § 158 der Gewerbeordnung ist der Genosse Max Bauer zu Gerswalde vom Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Bauer hat gegen einen „Arbeitswilligen“ beleidigende Äußerungen fallen lassen und erblickte hierin das Gericht eine Verhöhnung. Auf das Höchstmaß der zulässigen Strafe wurde erkannt mit Rücksicht auf das „gemeingefährliche“ Vorgehen des Angeklagten.

Der Maurerstreik in Großenhain ist aufgehoben, da die Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde wegen der vorgerückten Jahreszeit von selbst eintreten muß.

Die Stuccatureur von Elberfeld sind am Freitag in Streik getreten; die gerechten Forderungen sind von den meisten Unternehmern schlanweg abgelehnt worden.

Ausland.

Die Bergarbeiter des Ostau-Karwiner Kohlenreviers verlangen Lohnerhöhung und Verminderung der Arbeitszeit und drohen mit dem Streik.

Die Delegation der streikenden Erbarbeiter von Paris ist von einigen Stadträten empfangen worden. Diese haben versichert, daß die Sympathieen des Gemeinderats auf Seiten der Streikenden seien. Der Versuch desselben, den für die Ausstellung thätigen Arbeitern von vornherein durch Aufnahme geeigneter Bestimmungen in die Kontrakte einen auskömmlichen Lohn zu sichern, sei an dem Widerstande der staatlichen Organe gescheitert. Im übrigen werde die Pariser Kommunalverwaltung ihren Einfluß zu Gunsten der Streikenden geltend machen. Auch die Unternehmer haben Abordnungen nach dem Stadthaus entsandt; Resultate sind bisher noch nicht erzielt.

Ein weiblicher Gewerkschaftsverband ist in Schweden begründet worden. Die Lokalverbände der Handfärrnerinnen Schwedens hatten sich in Malmsö versammelt und beschlossen, einen Verband der schwedischen Handfärrnerinnen-Bereinigungen zu gründen. Es haben sich dem Verbände die Vereine in Malmsö, Helsingborg und Lund mit etwa 300 Mitglieder angeschlossen. Der Verband will eine reichhaltige Agitation entfalten, um auch an kleineren Plätzen Vereine zu begründen. Der Verband faßt sofort eine Resolution in Bezug auf die Lehrlingsfrage, sowie gegen das sogenannte „Hilfssystem“, das eine Ausbeutung halberwachsener Kinder bedeute.

Arbeitermedaille und Unternehmergewinn.

Der Lampenfabrikant Camillo Schwager in Sebnitz hat „seiner“ Arbeiter mit einem Schreiben beglückt, über das diese ihre helle Freude haben werden. Der Unternehmer erklärt darin, daß es für ihn eine besondere Freude sei, den Arbeitern mitteilen zu können, daß auf seinen Vorschlag hin und nach Befürwortung durch den Stadtrat das Ministerium zweien von seinen Arbeitern das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen habe. Wörtlich heißt es dann: Sie alle können daraus ersehen, daß ich in jeder Hinsicht bestrebt bin, meinen armen treuen Arbeitern eine Anerkennung zu verschaffen. Ich verbinde damit aber auch den Wunsch, daß Sie alle mich etwas mehr, als es leider gesehen ist, in meinem schwierigen Bestreben unterstützen, meine Fabrik der Konkurrenz gegenüber auf der Höhe zu erhalten. Dies kann nur geschehen, wenn Sie alle in den Accordloshütten etwas nachgeben und dafür dann weniger Zeit auf die Privatunterhaltungen verwenden, also etwas energischer arbeiten, auf diese Weise werden Sie auch bei etwas niedrigeren Lohnsätzen mindestens ebensoviel verdienen, als jetzt. Die Zeitverhältnisse erfordern dies dringend.“

Das Schreiben fährt dann fort, der Unternehmer habe die Überzeugung gewonnen, daß an dem Rückgange der Fabrik nicht nur die letzten Inhaber, sondern auch die Arbeiter Schuld seien, „sich den Anforderungen der heutigen Zeit nicht genügen lassen“. Dem Unternehmer sei schon von verschiedenen Seiten geraten worden, die Fabrik zu Wohnzwecken umzubauen, und die Fabrikation in eine andere Stadt zu verlegen, wo die Fabrikationsverhältnisse günstiger seien, will dies aber aus Rücksicht auf seine Arbeiter nicht thun und hofft deshalb auf die Unterstützung der Arbeiter im Kampfe mit der Konkurrenz.

Das ist wirklich einmal ein origineller und offener Unternehmer, er sagt den Arbeitern wenigstens, worauf es ihm ankommt. Den Arbeitern Anerkennung in Gestalt von Medaillen, dem Unternehmer ein anständiger Profit. Nun, hoffentlich sind die Arbeiter eben so offen und sagen ihm, daß sie gar keine Lust haben, ihn reich zu machen. Stellt der Fabrikant die Fabrikation ein, so macht ein anderer die Lampen, deswegen hungern die Arbeiter nicht.

Ungleich Maß und Gewicht.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die staatserkaltende Soziale Praxis: Welcher Wind gegen die Arbeiter-Berufsvereine in unseren höheren Regionen jetzt weht, erhellt, wenn man es nicht schon wußte, deutlich aus einer Auslassung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, die das offiziöse Blatt an leitender Stelle bringt. Es heißt da u. a.: „Ueberläßt man ohne weiteres den Fachvereinen die Entscheidung von Sachverständigen aus der Arbeitnehmerschaft zu irgend welchen Vernehmungen, so kann man sicher sein, daß Leute entsandt werden, die zu einem auch nur annähernd objektiven Urteile überhaupt nicht mehr fähig sind, sondern lediglich nachgeben, was ihnen von Seiten der Führer vorgesagt ist. Die Äußerungen solcher Leute geben die Beurteilung der tatsächlichen Verhältnisse gar keinen Wert. Man wird

sich deshalb in der Folge überall dagegen sichern müssen, daß sie zu solchen Vernehmungen herangezogen werden.“

Bei der profunden Weisheit, die in den Arbeiterberufsvereinen nichts als sozialdemokratische Streikvereine erblickt, so fährt die Soziale Praxis fort: kann auch diese neueste Probe sozialpolitischer Verständnisslosigkeit nicht überraschen. Das folgerichtige Seitenstück wäre natürlich, daß man nun auch die Vorstände und Generalsekretäre der Arbeitgeberverbände von derartigen Vernehmungen ausschließt. Davon ist natürlich keine Rede; im Gegenteil fühlen sich manche dieser Herren jetzt so als Beherrscher der Situation, daß selbst ausgesprochen kapitalistische Blätter warnen zu müssen glauben. So sagt der Hamburger Korrespondent, es könne unmöglich im Interesse einer gesunden und natürlichen Entwicklung unseres inneren politischen Lebens liegen, wenn die höchste staatliche Autorität in schwierigen Fragen der Gesetzgebung durch unverantwortliche Ratgeber zu einer Stellungnahme veranlaßt wird, mit der sich dann die verantwortlichen wohl oder übel abfinden müssen.“ Ähnlich äußert sich das Leipziger Tageblatt und die National-Zeitung beklagt, „die seit einiger Zeit sich einbürgernde Gewohnheit, daß manche Arbeitgeber sich fürchtlich dazu drängen, die Führung zu übernehmen, sobald Maßregeln in Frage stehen, welche thätigst in weiten Kreisen der Arbeiter als gegen diese gerichtet gelten“, und hält dies für den sozialen Frieden, für das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern im allgemeinen für höchst nachteilig. So sehr diese Bemerkungen zutreffen, so haben wir doch noch nie gesehen, daß von amtlicher oder offizieller Stelle diesem Ueberreifer abgewinkt würde, während die Arbeiterberufsvereine nicht einmal mehr geeignet sein sollen, Vertreter zu Erhebungen zu entsenden. Will man dem abschließlich die gewerkschaftliche Bewegung für immer und überall in den Bann der politischen Sozialdemokratie zwingen? — Es graut also schon den bürgerlichen Elementen vor dem Treiben der Scharmacher und ihren Spießgesellen. Wir können mit dem Laufe der Dinge gewissermaßen zufrieden sein.

Aus der Parteibewegung.

Zur Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen.

Eine Parteiversammlung für Altona-Ottensen beschloß unter der Voraussetzung, daß der Stützpartei-Partei tag keinen entgegengesetzten Beschluß faßt, das folgende: „Die Sozialdemokratie im Landtagswahlkreis Altona-Ottensen beteiligt sich an der bevorstehenden Wahl eines Abgeordneten zum preussischen Landtag unter Aufstellung eines eigenen Kandidaten und eigener Wahlmänner. In Wahlbezirken, in denen bei den Urwahlen eine verhältnismäßige Mehrheit für die Wahlmänner der sozialdemokratischen Partei nicht erreicht wird, sind bei den vorzunehmenden Stichwahlen die Wahlmänner der freisinnigen Partei zu wählen. Falls die Sozialdemokratie die Mehrheit der zur Wahl des Abgeordneten erforderlichen Wahlmänner nicht erreicht, treten die sozialdemokratischen Wahlmänner für den freisinnigen Kandidaten ein, wenn derselbe sich verpflichtet: 1. im Landtage für die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts, wie es für die Wahlen zum Reichstage besteht, einzutreten; 2. im Landtage alle Maßnahmen, die geeignet sind, die bestehenden Volksrechte (Versammlungsrecht, Versammlungsfreiheit etc.) einzuschränken (Versammlungsrecht, Versammlungsfreiheit etc.) einzuschränken, entschieden zu bekämpfen und zurückzuweisen.“

Im Landtagswahlbezirk Rendsburg faßte eine von unseren Parteigenossen einberufene Volksversammlung einstimmig folgenden Beschluß: „In anbeacht des Umstandes, daß die freisinnige Partei bei der bevorstehenden Landtagswahl im Landtagswahlkreis Rendsburg auf jede selbständige Wahlbeteiligung verzichtet und das zu erringende Mandat ohne Schwertstreich einem Kandidaten der schwarzesten Reaktion überläßt, ferner in der Erwägung, daß für die Sozialdemokratie jedweder Erfolg ausgeschlossen und, wenn ein solcher zu erwarten, derselbe die zu bringenden Opfer nicht aufwiegen würde, beschließt die Versammlung, über diesen Punkt zur Tagesordnung überzugehen.“

Lebensmittelvertener.

In welsch großem Umfange die Grenzsperrung gegen Schweine ausgelibt wird, ergibt sich aus der Erklärung des vortragenden Rats Rüter im landwirtschaftlichen Ministerium in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 27. April 1898: Wende ich mich nun zu den Schweinen, so kann ich mich da kürzer fassen. Die Grenzen sind gegen Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien, Holland, England, Schweden, Dänemark und Nordamerika vollkommen gesperrt. Der einzige Punkt, an dem Schweine hereingelassen werden, ist Sosnowice an der russischen Grenze, wo für die 4 Schlachthäuser des Industriebezirks 70 000 Stück jährlich eingeführt werden dürfen. Einen anderen Import von Schweinen haben wir nicht mehr.

Infolge dieser hier gekennzeichneten Grenzsperrung hat sich die Schweine-Einfuhr in Deutschland in den ersten sieben Monaten 1898 auf 42 921 Stück beschränkt, darunter 40 921 aus Russland, 20 aus Frankreich und 11 aus Oesterreich-Ungarn. Diese Ziffern umfassen diejenige Schweine-Einfuhr, die für die vier Schlachthäuser des Industriebezirks Oppeln an der russischen Grenze über Sosnowice zugelassen wird. Das Jahreskontingent von 70 000 Stück kommt gleich einer Wochenzufuhr von 1350 Schweinen.

Wie sehr durch diese Sperrmaßregeln die Schweine-Einfuhr aus dem Ausland fortgesetzt vermindert worden ist, ergibt sich aus den nachfolgenden Zahlen. Während in den ersten sieben Monaten 1898 42 921 Stück eingeführt wurden, sind im Jahre 1897 89 826, 1896 108 091, 1895 345 594, 1894 710 128, 1893 800 852, 1892 861 253 Schweine eingeführt worden. Im Jahre 1892 betrug also die Schweine-Einfuhr noch das Zehnfache der jetzigen Einfuhr. Während jetzt die Schweine-Ein-

fuhre sich auf die genannte Einfuhr aus Russland beschränkt, sind 1893 401874 Schweine aus Oesterreich-Ungarn eingeführt worden, 116420 aus Frankreich, 110860 aus den Niederlanden, 44649 aus Dänemark u. Die Einfuhr aus allen diesen Ländern hat ganz aufgehört.

Die Frankfurter Zeitung liegt es sehr angelegen sein, festzustellen, wie in Frankfurt die Grenzsperr ihre Wirksamkeit äußert. Nach den eingezogenen Erkundigungen hat sich der Auftrieb im Frankfurter Schlacht- und Viehhof im ersten Halbjahr dieses Jahres ebenfalls vermindert. Der Rückgang beträgt etwa 1600 Stück. Das würde also im Jahre etwa 8000 Stück ausmachen, bei einem Auftrieb von insgesamt jährlich von 85000 Stück. Bedenkt man, daß die Bevölkerungszunahme ein Steigen der Riffer bewirken müßte, so fällt dieses Manko bedeutend ins Gewicht. Dazu kommen dann noch die hohen Preise, die einzig und allein in der Grenzsperr ihre Ursache haben. Diese hohen Preise laufen mit dem Mangel an Schlachtschweinen, was die Wirkung auf die minderbemittelten Volksschichten betrifft, auf eins heraus. Die hohen Preise können von den Großhändlern Norddeutschlands bestimmt werden, da das Ausland ihnen durch die Grenzsperr keine Konkurrenz zu machen in der Lage ist. Es wird der Frankfurter Zeitung u. a. über einen norddeutschen Großhändler, einen Herrn v. Puttkamer, Mitteilung gemacht, der alljährlich 5000-6000 Schweine auf den Markt bringt. Man kann sich leicht ausrechnen, was diese Händler bei dem Aufschlag von 20 Pfg. für das Pfund herauszuschlagen, und wie ihnen alles daran liegen muß, die Preise auf der jetzigen Höhe zu erhalten, was eben nur durch die Sperr möglich ist. Unter solchen Umständen ist leicht begreiflich, daß in jüngster Zeit z. B. in Schleswig-Holstein drei große Aktienunternehmungen entstanden sind, die sich mit der Schweinezucht im großen befassen werden. In diesen Unternehmungen ist Hamburger Kapital stark beteiligt.

Bei 5000 bis 6000 Schweinen von durchschnittlich nur 200 Pfund Gewicht fallen dem Herrn v. Puttkamer mithin ohne jede Anstrengung einzig und allein durch die Preissteigerung von 20 Pfennigen pro Pfund Schweinefleisch jährlich 200 000 bis 240 000 Mark in den Schoß. Das ist ein Geschäft, das bringt noch was ein! Die Arbeiter leiden ja auch mit Vergnügen Hunger, wenn es nur dem Herrn v. Puttkamer gut geht!!

Gemeinde-Zeitung.

Eine bürokratische Glanzleistung wird aus einer mittelfränkischen Stadt geliefert, welche der Armenpflege in Nürnberg folgendes amtliche Schreiben zugehen ließ: Dem am Heutigen dahier zugereisten, durch Vorweis des Stadtmagistrats Nürnberg vom 20. August 1898 legitimierten . . . geboren am . . . zu Nürnberg, beheimatet zu Nürnberg, wurde auf Ansuchen bei dem nachgewiesenen Notstande zur Ermöglichung der Weiterreise ein Zehrgeld im Betrage von 10 Pfg. gereicht. Wir ersuchen nun, den Beitrag von 10 Pfg. nebst 10 Pfg. Portoauslage für gegenwärtiges Schreiben und seinerzeitige Empfangsbescheinigung in Summa 20 Pfg. aus dem Vermögen des Unterschützten oder von dessen alimentationspflichtigen Anverwandten erheben, event. auf die Armenkasse übernehmen und uns umgehend portofrei hierherzusenden zu wollen. Armenpfl. Schatzk. . . Das ist unser deutscher Verwaltungsapparat, wie er lebt und lebt. Zur Erledigung einer sozialen Hilfspflicht werden 10 Pfg. aufgewendet, für den Fiskus kommen dabei in bar mindestens 90 Pfg. heraus (denn die Postanweisung, auf welcher die 10 Pfg. nach Nürnberg besördert werden, kostet ja 10 Pfg.), es werden mehrere Schreiber in Bewegung gesetzt, Tinte, Feder und Papier werden verbraucht und das Vermögen des Unterschützten oder das seiner Anverwandten muß schließlich für die sämtlichen Unständlichkeiten unserer erleuchteten Staatseinrichtungen aufkommen. Jeder Zweifel an der Herrlichkeit unserer Zustände aber berechtigt die „Nörgler“, den Stand Deutschlands von ihren Pantoffeln zu schütteln.

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der Stimmacher und Arbeiter Otto Brandt aus Halle, geboren 1844, ein alter Zuchthäusler, kam nach Verbüßung seiner letzten Strafe hier zugereist und sah l am 6. und 7. August d. Js. in sechs Fällen aus Wobentantern, die er zum teil erbrach, Kleidungsstücke, bar Geld, Goldsachen, Uhren und andere Wertstücke. In zwei weiteren Fällen erbrach er Wobentantern, durchwühlte die darin stehenden Behälter, fand aber nichts vor, was ihm des Mitnehmens wert erschien. Der gekländige Angeklagte erhielt 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Vollzeitaufsicht wurde für zulässig erklärt.

Der Schulkunde Otto Wille zu Groß-Ottersleben, geboren 1885, sah l einem Lehrer im Juni d. J. aus der Schulkasse drei Stück Kreide und erhielt deswegen einen Verweis.

Der vorbestrafte Wademeister Carl Willberg hier, geboren 1854, entwendete dem Wademeisterbesitzer in der Fettehennestraße im Juni d. J. aus dem Waderraum 100 Mark und einen Frauenrock, in dem das Geld aufbewahrt wurde. Der Angeklagte erhielt 6 Monate Gefängnis.

Der Arbeiter Gottfried Rogge hier, geboren 1862, sah l am 2. Juni d. J. einem Maurermeister ein Fahrrad, das er auf die Straße gestellt hatte, und verkaufte es für 35 Mark, die er verbrauchte. Den Angeklagten trafen 4 Monate Gefängnis.

Der Arbeitsburche Franz Weilert hier, geboren 1884, war in einer Buchhandlung beschäftigt und stahl dort in der Zeit vom 27. April bis 8. Mai d. J. in 5 Fällen mehrere Bände von Werken, die er dann einem Antiquar verkaufte, ferner eine Postanweisung über 80 Mark und zwei Briefumschläge mit Marken. Sein Versuch, das Geld abzuheben, mißlang. Der Gerichtshof strafe den Angeklagten mit 6 Wochen Gefängnis.

Der Würstlenmacher Hermann Hamel hier geriet in der Nacht zum 31. März d. Js. mit der verehelichten Rogge, die mit ihm in wilder Ehe lebt, in der Wohnung in Wortswechsel und bedrohte sie mit Todschlag. Ein Schuhmann, der herbeigerufen wurde, um die Ruhe wieder herzustellen, überschritt seine Amtsbefugnisse, indem er den bereits im Bette schlafenden Hamel weckte, aus der Wohnung herausholte und verhaftete, wobei dieser ihn thätlich angriff und Widerstand leistete. Da sich der Beamte nicht in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes befunden hatte, erfolgte wegen des Widerstands dem Antrage des Staatsanwalts gemäß Freisprechung. Wegen der Bedrohung trafen den Angeklagten 5 Mark Geldstrafe.

Schwurgericht Magdeburg.

Vor dem königlichen Schwurgerichte wird verhandelt: am 27. September d. J., vormittags 1/2 Uhr gegen 1. den Arbeiter Heinrich Markgraf, 2. den Dienstknecht Wilhelm Schäfer wegen Sittlichkeitsverbrechens; am 28. September gegen den Händler Max Buttke wegen betrügerischen Bankrotts; am 29. September gegen 1. den Bergarbeiter Johann Kindowski, 2. den Arbeiter Gustav Schamborg wegen räuberischer Erpressung; am 30. September gegen 1. den Arbeiter Gottlieb Weigel wegen versuchten Todschlags, 2. die Pensionärin Marie von Gordon wegen wissenschaftlichen Diebstahls; am 1. Oktober gegen den Arzt Arthur Meyer wegen Sittlichkeitsverbrechens; am 3. Oktober gegen 1. den Arbeiter Andreas Haase und den Bergmann Ignaz Malchowski, 2. den Fabrikarbeiter Wilhelm Schmeberg wegen Sittlichkeitsverbrechens; am 4. Oktober gegen 1. den Arbeiter Hermann Wrendt, 2. den Schäfer Heinrich Nütze wegen Sittlichkeitsverbrechens; am 5. Oktober gegen 1. die Arbeiterin Wilhelmine Dibranski wegen Kindesmordes, 2. den Schmitz Carl Schlotter wegen Sittlichkeitsverbrechens; am 6. und 7. Oktober gegen 1. den Arbeiter Heinrich Schalkowski, 2. die verehelichte Auguste Sadmann, 3. den Arbeiter Carl Sadmann, 4. die Arbeiterin Johanna Nemes, 5. den Maler Gustav Sachwitz wegen wissenschaftlichen Diebstahls und Anstiftung dazu.

Verschleuders.

Vor dem Mannheimer Schöffengericht kamen am Freitag zwei Anklagen wegen Vorstoß gegen § 153 zur Verhandlung. Am 18. August wurde der Kutcher Jakob Gypfert von der Durlacher Hofbrauerei, der sich dem Streit nicht angeschlossen, auf der Straße von zwei Ausländern, den Bierkutschern Georg Feldner und Wilhelm Schiel, mit „Lanshub“ beschimpft, während Feldner ihn an der Brust packte und Schiel ihm mit einer Peitsche über den Rücken schlug. Wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung wurde jeder der beiden Angeklagten zu dreitägigem Gefängnis verurteilt. — Schäfer fiel die Strafe des Spenglers Ernst Adolf Kaiser von Gfinglen aus. Kaiser hatte bei dem am 11. Juli d. J. in den Obergerhiesischen Metallwerken ausgebrochenen Spenglerstreik den weiterarbeitenden Spengler Josef Gramlich verfolgt und ihm gedroht: „Kerl, ich verzeih' Dich, wenn Du noch einmal kommst und schaffst.“ Zu gleicher Zeit versetzte er Gramlich einen heftigen Stoß, infolge dessen G. an eine andere Person slog, die zu Boden fiel und sich beschädigte. Im Hinblick auf die Gewaltthätigkeit der Handlungsweise lautete das Urteil auf 4 Wochen Gefängnis.

Um sich der Militärpflicht zu entziehen, hatte sich ein Gestellungspflichtiger Schuppstapel in die Augen gestreut, weil er glaubte, sich hierdurch eine Augenentzündung zuziehen zu können. Das Landgericht Darmstadt verurteilte ihn deshalb zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten auf Grund des § 148 des Reichs-Straf-Gesetzbuchs.

Der am 23. Juli in Dresden wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens in Haft genommene Mittmeister a. D. v. Schwerdtner ist Anfang dieser Woche nach der Landesheilanstalt Sonnenstein bei Pirna zwecks Beobachtung seines Geisteszustandes überführt worden. — Der längere Zeit in der Landesstrafanstalt internierte Rechtsanwält Richard Schanz ist ebenfalls nach einer Irrenheilanstalt gebracht worden, damit sein Geisteszustand beobachtet werde. — Daß diese Verbrecher aus „besseren Kreisen“ ihre Verbrechen immer im Zustande geistiger Unmachtung verüben müssen.

Gingefandt.

Die Stenographie und die Arbeiter.

Arbeiter, Handwerker! Erlernet die für jedermann leicht faßliche deutsche Einheits-Stenographie (Schrift des Stolze-Schrey). Verschiedentlich ist schon die Wichtigkeit der Stenographie betont worden, auch haben schon einige Parlamentarier sich dahin geäußert, den Stenographie-Unterricht in unsere Volksschulen mit aufzunehmen, was leider bis jetzt noch nicht geschehen ist. Um die Stenographie nun zum Gemeingut des ganzen Volkes zu machen, haben sich in verschiedenen Städten Deutschlands Arbeiter-Stenographievereine gebildet und diese wieder zu einem Verband über ganz Deutschland vereinigt. Innerhalb dieses Verbandes haben schon 4500 Arbeiter und Arbeiterinnen die Gelegenheiten benützt, sich die Kenntnis der Stenographie anzueignen und zu tüchtigen Stenographen auszubilden zu lassen. Es richtet nun hermit der Vorstand des hiesigen Arbeiter-Stenographievereins an die Arbeiter und Arbeiterinnen Magdeburgs (im besonderen an die jüngere Generation) das Ersuchen, sich diesem Verein anzuschließen. Anmeldungen werden bis zum 30. September d. J. an folgenden Stellen entgegen genommen: In Magdeburg: Vereinslokal Buchlow, Katharinenstraße 6, und H. Wollenhauer, Kaiserstraße 56; in Budau: F. Westphal, Dorotheenstraße 14; in Subenbürg: F. Abnlstedt, Berber Bierhalle; in Neustadt: B. Gries, Wehlbergstraße 17, und B. Matthes, Nachtweidenstraße 92, 2 Tr.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieses Teiles übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Zur Beachtung für die Frauen.

Der „offene Brief“, der vor einigen Tagen in Magdeburg verbreitet wurde, veranlaßt einen langjährigen Leser der Volksstimme und alten Parteigenossen eine eindringliche Mahnung an alle Frauen des arbeitenden Volkes zu richten. Sind es doch in erster Linie die Frauen, welche die Einkäufe erledigen, weshalb auch an sie die Aufforderung ergeht, beim Einkaufe diejenigen Geschäftsleute zu unterstützen, welche die Volksstimme als Inserenten oder Abonnenten unterstützen. Sehr viel wird hierin noch geschickt, und der „offene Brief“ ist uns ja ein neuer Beweis hierfür. War manche Frau erliegt ihre Einkäufe bei den Geschäftsleuten, deren Inserate wohl die Spalten der „unparteilichen“ Reichs- und Volksstimme füllen, in der Volksstimme aber nie zu finden sind. Das muß anders werden! Diejenigen, welche die Arbeiterpresse durch Zuwendung von Inseraten und Abonnements unterstützen, die sich auch sonst als Freunde der Arbeiterbewegung zeigen und oftmals in den Kreisen des Bürgertums gerade wegen ihrer Arbeiterfreundlichkeit nicht gerne gelitten sind und von dieser Seite keine Unterstützung finden, verdienen es, daß sich die Arbeiter ihrer nach Möglichkeit annehmen. Möge daher jede Arbeiterfrau beim Einkauf niemals vergessen, daß dieselbe Solidarität, welche die Männer sich gegenseitig erweisen, auch bei den Frauen vorhanden sein muß. Und wenn sich sonst keine Gelegenheit findet, um die Solidarität zu beweisen, dann können die Frauen

wenigstens beim Einkauf von Waren die Freunde der Arbeiterbewegung, die Inserenten und Abonnenten der Volksstimme unterstützen. Sie vergehen dadurch den Einfluß der Arbeiterpresse und damit auch die Macht und Stärke der ganzen Arbeiterbewegung. — E. R.

Kleine Chronik.

Auf der Feldmark D a m e d e l bei Schwerin wurden zwei weiße Medaillen geschossen. — Ein radfahrender Briefbote fiel auf der Landstraße M u s s a d a Neustadt a. d. S. auf ein Müllschubwerk und rannte sich die Deckel in den Helm. Er starb kurze Zeit darauf.

Am Sonnabend ist in Budapest der internationale Astronomiker-Verband zu seiner 17. Generalversammlung zusammengetreten. — 18 Jahre brauchte eine Postkarte, um von S t a b a g e r (Norwegen) nach Christiania zu gelangen. Grund? Weiß die Post selbst nicht.

Auf eigentümliche Weise verunglückte unlängst in Paris eine arme junge Arbeiterin. Sie war arbeitslos und ohne Obdach. In einer Nacht suchte sie in einer Menageriedube Schutz. Da es vollkommen dunkel war, konnte sie nicht bemerken, wohin sie geriet. Wählglich aber wurde sie von unsichtbaren Klauen gefaßt, die sich ins Fleisch ihrer Arme einbohrten. Die Unglückliche war dem Panthertier zu nahe gekommen, und eine der Beulen hatte sie gepackt. Auf ihre Hilferufe kam der Tierhändler herbei, doch erforderte es die größte Mühe, um den Panther zum Loslassen seiner Beute zu bewegen. Die Arbeiterin hat schwere Verletzungen erhalten und mußte ins Spital übergeführt werden.

Vereine, Versammlungen, Vergütungen.

Am Sonnabend, den 17. September, tagte bei Großhau, Kleine Klosterstraße, die Versammlung der Succutener Magdeburger. Da in diesem Jahre in Halle am 20. November der Verbandstag der Succutener Deutschlands zusammentritt, beschloß die Versammlung mit der Delegiertenwahl. Kollege Otto Möhr wurde mit Stimmenmehrheit zum Delegierten gewählt. Derselbe veranlaßte zwecks Information über die hiesigen Verhältnisse folgenden Antrag: Es ist wünschenswert, daß über die hiesigen Verhältnisse in den Werkstätten wachpostenmäßig berichtet wird. Hierzu ist in jeder Werkstätte ein Vertrauensmann zu ernennen, welcher in der nächsten Versammlung Bericht erstattet. Der Antrag wurde angenommen. Des ferneren wurde darauf hingewiesen, daß die Maurer Thürverdachungen und Zugarbeiten verrichten, während diese Arbeiten doch von den Succutenern zu verrichten sind. Es wurde allseitig betont, daß es Aufgabe der Kollegen sei, wo solche Uebergänge seitens der Prinzipale vorkommen, dieselben zu besichtigen, widerspenstlich sich die Fälligkeit genügt sieht, die betreffenden Prinzipale an ihr gegebenes Versprechen laut Tact zu erinnern. Dauerhaft ist es nur, daß sich von der Gewerkschaft der Maurer Kollegen zu dieser Arbeit finden.

Briefkasten.

Es ist in letzter Zeit vielfach vorgekommen, daß wir über wichtige Gerichtsverhandlungen nicht orientiert waren. Die Schuld trifft Parteigenossen, welche aus den Prozessen und Verhandlungen nicht in Kenntnis setzen. Diesen Uebel abzuheben, bitten wir die Parteigenossen, uns jederzeit mitteilen zu wollen, wann und wo die Verhandlungen vor Gericht stattfinden.

W. e. Als der Führer der Zukunft, der der vertackten antisemitischen Partei zu neuem Erfolge verhelfen sollte, ist in Magdeburg Dr. Lindström präsentiert worden. Man betete demnihi getreulich nach, was Herr v. Liebermann vor dem geschriebenen hatte. — R. Die aus dem Gefängnis entlassenen Redakteure der Volksstimme haben je vier Wochen Urlaub. — M. Auch wir vermuten, daß dem Central-Angelger aus dem Meldebüro Nachrichten über den Zugang der Fremden zu gehen; woher sollte sonst das Blatt so schnell und so gut unterrichtet sein. Vermutlich ist durch Ausbeutung dieses Fonds in Handarbeitens-Memorie geschahen worden. — B. Spemann. Ihr neuestes Preisvergnügenswert: Mutter Erde, wird in der Verhandlung Volksstimme seit gehalten. — Kaufmann B. Nach bislang unwiderprochen gebliebenen Nachrichten kündigt das Uiberer Landgericht bezüglich der Bestimmungen des Margarinegesetzes, wonach zum gleichzeitigen Handeln mit Margarine und Butter zwei völlig getrennte Geschäftskontakten erforderlich sind und jede der Waren in dem für sie bestimmten Raum verpackt, festgehalten und verkauft werden muß: „Das Margarinegesetz ist ein agrarisches Gesetz, das dem Schutze der Landwirtschaft dienen soll. Es bezweckt im Grunde genommen, den Verkauf der Margarine zu erschweren. Nach dieser Richtung ist das Gesetz anzulegen.“ Demzufolge wurde ein Kaufmann, der gegen citierte Bestimmung verstößt, zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wasserstände.

	+ bedeutet über — unter Null.			
	Instant und Saale.	26. Sept.	+ 1.10	0.02
Frankfurt	25. Sept.	+ 1.10		
Zwofa		+ 1.24		
Uelzen		+ 1.00		
Berlin		+ 0.08		0.05
Canbe, Oberpegel		+ 1.44		0.04
do. Unterpg.		+ 0.02		
Milde.				
Dessau	25. Sept.	- 0.20	26. Sept.	- 0.14
Mildebrüde				0.06
Iser, Eger, Moldau.				
Jungbunzlau	24. Sept.	- 0.16	25. Sept.	- 0.18
Lain		- 0.52		0.01
Radweis		- 0.14		0.02
Bray		- 0.62		0.05
Elbe.				
Yardubitz	24. Sept.	- 0.33	25. Sept.	- 0.32
Brandis		- 0.48		0.08
Melnil		- 0.82		0.08
Leimertz		- 0.68		
Küßig	25. "	- 1.78	26. "	- 0.60
Dresden		- 0.07		0.01
Torgau		- 0.07		0.02
Wittenberg		+ 0.08		0.01
Roßlau		+ 0.38		0.01
Barby		+ 0.38		0.01
Schönebeck		+ 0.69		0.01
Magdeburg	26. "	+ 0.90	27. "	+ 0.90
Langermünde	25. "	+ 0.63	26. "	+ 0.62
Wittenberge		+ 0.08		0.01
Admitz, Pegel		+ 0.16		0.03
Bauenburg		+ 0.16		0.01
Havel.				
Brandenburg	28. Sept.	+ 1.93	24. Sept.	+ 1.98
Oberpegel		+ 0.84		0.05
do. Unterpegel				
Oder.				
Kosel	28. Sept.	+ 0.83	24. Sept.	+ 0.78
Wrieg Oberpegel		+ 4.26		0.02
do. Unterpegel		+ 1.28		0.10
Breslau Oberpg.		+ 4.52		0.06
do. Unterpegel		- 1.04		0.06
Frankfurt	22. "	+ "	23. "	+ 0.69
Kästrin		+ "		+ 0.26
Weichsel.				
Thorn	21. "	- 0.33	22. Sept.	- 0.06
Nege.				0.02
Wia	22. Sept.	+ 0.40	23. Sept.	+ 0.40

Unterhaltungsteil.

Mente. (Nachdruck verboten.)

Roman von G. Bely.

17) Nun kam eine Pause. Der Maler hielt Mente's Hand noch immer, sie wollte die Blicke senken, aber sie mußte sie doch heben, und so sahen sie sich Aug' in Aug' — das war so wunderbar! Und vielleicht war es sehr, sehr lange gewesen — unheimlich beklemmend und schön war's —

„Ja, und nun werde ich den Hut auch mitnehmen —“

„Sehr wohl, mein Herr!“

Er schenkte ihr doch wohl der Cousine, die ihn vorhin verschmäht hatte; vielleicht trug sie ihn dann auch, wenn er sie überzeugt hatte, daß er sie liebte. Er hatte so überzeugende Art.

Ganz geschäftsmäßig zahlte er, und sie zahlte nach und schickte ein und band die Schnur um den braunen Karton.

„Haben Sie schon mal ein Maleratelier gesehen, Fräulein Mente?“

„Ach nein!“ Sie zögerte, ihm zu sagen, was Karlina über das Seinige wußte.

„Nun, mal gelegentlich —“ dann brach er ab und streckte ihr die Hand hin wie einer guten alten Bekannten.

„Und wenn wir uns aus Zufall wieder begegnen, dann laufen Sie doch nicht gleich fort, nicht wahr?“

Sie schüttelte erkaunt den Kopf. Das hatte sie ja gar nicht gethan. — „Denn, Fräulein Mente, Sie sind gar zu reizend — und ein Maler, wissen Sie, der sieht noch mit ganz anderen Augen, ja glauben Sie das nur —“ Und dann war er draußen und sie stand noch immer hinter dem Ladentisch auf derselben Stelle. Mechanisch stellte sie die letzten Hüte fort, wuschte mit dem weichen Tuch über die Platte und ging dann langsam, als sei es ein weiterer, schwerer Weg nach dem Nebenzimmer.

„Nun?“ fragte Agathe.

„Zwei Hüte verkauft, ganz teure!“

„Na, Du lieber Gott, darum siehst die so verlebt aus — nu ja, auch gut, aber für die Schul'n is der Vorteil dabei und für Sie man das Vergnügen! Un nu halten Sie mir mal die Seibe, Menteken!“

„Gerne!“

Und als das geschehen war, da legte Mente beide Hände auf die knöchernen Schultern der Sitzenden und sagte: „Fräulein Agathe, das ist nun so hübsch gewesen, daß wir heute mit einander gesprochen haben und nun — ach, das hätte ich doch gar nicht gedacht.“

„Warum denn nicht?“ fragte die, ohne aufzublicken.

„Ach — ach, und ich habe Sie außerordentlich gern, Fräulein Agathe, ganz gewiß, seit heute —“

„I — sieh mal!“

Und dann lag der blonde Mädchennopf plötzlich an der Brust der anderen, und die weichen Arme umschlangen sie.

„I —“ sagte die Putzmacherin, streichelte die feinen Fäden und machte sich dann sanft los. „Nu nu woll'n wir mal wieder fleißig sein!“

„Ne, weißt Du was, Mente?“

„Was denn?“

Sie mußte recht dicht in dem Gewühl auf dem Bürgersteig unter den Linden neben ihm gehen, damit sie einander verstanden und sich nicht verloren. Es war so schön, daß elektrische Licht, die vielen Menschen in den Sonntagskleidern, der frostklare Sonntagnachmittag, die hin- und herrollenden Wagen —

Johann neigte sich so nah, daß sein warmer Atem ihre Backen streifte.

„Du siehst so propper aus, Mente, nach so viel, daß ich immer meine, ich müßte eigentlich hinter Dir hergehen — weißt Du, in einem Rock mit blanken Knöpfen, wie die vornehmen Damen es haben. Das hast Du doch gewiß schon gesehen —“

„Ach, Du bist närrisch —“

Sie warf aber doch einen Blick nach der Spiegelscheibe, an der sie eben vorübergingen.

„Mente, wenn die in Wilrode das mal so sehen könnten, Dich — und — uns zusammen!“

„Ach, die —“ sie mußte einem Gefährt nachschauen, in dem, in kostbare Pelze geküllt, ein paar Damen lagen.

„Meinst Du nicht?“

„Ach, da verstehen sie doch nicht viel davon — was Berlin is!“

„Ja, damit hast Du recht. Und zurück sehnt man sich auch nicht —“

„Ich bleibe immer hier.“

Ein gummitiges Säbeln glitt über sein Gesicht.

„Das weißt Du ja, Mente, daß ich es soweit bringen will, daß ich selber ein Geschäft aufmachen kann. Selber — Meister, Mente! Und denn so fort. Sieh mal, der alte Vorsig, der is auch so nach Berlin gekommen, so mit nichts, so als Schloffer, wie ich — na, der hat es doch weit genug gebracht!“

„So?“

Ein paar Vorübergehende sahen so elegant aus, daß die kleine Putzmacherin ihnen unbedingt nachblicken mußte.

„Hast Du denn davon noch nichts gehört? Von Vorsig?“

„Mein! Guck bloß mal den Mantel, Johann!“

„Na, Vorsig seine Frau — ne, nu is der ja schon lange tot und der andere auch! Aber Du, die hat noch nen ganz anderen anthur können!“

„Oh —“

„Ich habe wieder Zuschlag gekriegt, Mente!“

„So?“ Und dann deutete sie auf das Café Bauer.

„Sieh doch nur —“

„Möchtest Du mal rein, Mente?“

Sie zog die Lippen zusammen.

„Mach keine Witze — dahin gehören wir nicht!“

Er blieb stehen, sagte nach ihrem Arm und künunerte sich nicht darum, daß eine Gruppe Menschen ihnen ausweichen mußte.

„Wir nicht! Warum denn nicht? Da hinein kann jeder, der es bezahlen kann! Und ich habe Dir doch eben gesagt, daß ich höher gesetzt bin.“ Seine Hand fuhr nach der Tasche. „Und heute, Mente, wo Du so ganz besonders aussehest, so — so zum Anbellen nett, warum soll ich da nicht mal was draufgehen lassen? Brauchst man zu sagen, was Du willst, Mente, da giebt es alles! Es und Schokolade und was etnem nur einfällt. Versinn Dich mal, rein gehen wir sicher!“

„Ach Du —“ das sollte noch ein schwacher Widerstand sein, ihr rosiges Gesicht strahlte aber von erwartungsvoller Freude. Und nach ein paar Sekunden hatte der dienstfertige Portier die äußere Thür vor ihnen aufgerissen und dann schlug ihnen die warme Luft und das Stimmungsgeräusch von da innen entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Wieder eingetroffen!

Mehrere 1000 Mtr. Satins, Kleiderbarchent u. Blau-Druck

das Meter 25 Btg.

Bitte um gefl. Besichtigung meiner Schaufenster.

Bitte um gefl. Besichtigung meiner Schaufenster.

Alte Markt No. 12.

S. Friedeberg jr.

Alte Markt No. 12.

Standesamt.

Vom 25. September.

Magdeburg, 24. September.

Aufgebote: Sekretär beim Verein vom „Hohen Kreuz“ Bernhard Wilhelm in Berlin mit Marie Beyrich hier. Arb. Franz Klein in Schönebeck mit Emma Dorothea Wilhelmina Genth in Stendal. Kaufm. Otto Steltin in Neustadt mit Anna Kadelis in Niegzig. Arb. Otto Gorgas mit Ida Heinicke in Westerbüßen. Malermeister Christ. August Ernst Karl Dorabel mit Anna Martha Brückmann in Helbra. Zeichner Jos. Dehler mit Bertha Goye hier. Arbeiter Karl Dietrich in Bismarcksdorf mit Minna Rudloff hier. Ingenieur Arthur Reinhold Kallmer hier mit Luise Marie Martha Kressmer in Steinhau a. D. Neg.-Milit. Wmo. Gustav Friedrich Wilhelm Reich hier mit Margarete Auguste Gerber in Marienwerder. Arbeiter Jakob Dürzmann mit Marianna Staroska in Hadelheim.

Eheschließungen: Lagerist Hermann Schmecke mit Martha Drevenstedt hier. Verf.-Beamter Hermann Lüber in Bielefeld mit Hedwig Gappe hier. Bäcker Hermann P. mit Lara Sperfeld hier. Lehrer Ludwig Vering mit Elisabeth Naude hier. Meißener Gustav Sander in Gr.-Heere mit Elise Engelle hier. Arbeit.-Andreas Ziehr mit Wwe. Charlotte Gols, geb. Sonnabend, hier.

Geburten: Kurt, S. des Schuhm. Hugo Hermann. Gertrud, T. des Müll. Otto Gabsch. Paul, S. des Arbeiters Christian Köpke. Reinhold, S. des Kaufmann Reinhold Proge. Luise, T. des Vicewachtmeysters Ernst Witzler. Lina, T. des Formers Wilhelm Pape. Kurt, S. des Schlossers Albin. Gust. Strahmann. Rudolf, S. des Oberleiters Wilh. Winter.

Todesfälle: August Piderit, Schneid. 59 J. 8 M. 27 T. Hedwig, T. des Posthilfsboten Ernst Füllgraff, 1 M. 8 T. Gertrude, T. des Buchbinders Otto Ribach, 1 M. 12 T. Elise, T. des Schneiders Louis Gottschling, 3 M. 23 T. Theodor Zahn, Privatmann, 84 J. 8 M. 13 T. Kurt, S. des Schneiders Paul Lehmann, 1 J. 7 M. 22 T. Hans, unehel., 1 M. 18 T. Wilhelm Spring, ehem. Maler, 81 J. 11 M. 4 T.

Aufgebote: Kaufmann Ernst Schmidt in Hamburg mit Anna Coite hier. Vicefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 152 August Schulz hier mit Emilie Alwine Voening in Biederitz. Arbeiter Franz Karl Otto Schröder mit Emma Luise Schilde in Welfen. Einzeleier Friedrich Ferdinand Robert Köhr mit Marie Theresia Dionisius in Hannover.

Geburten: Oskar, S. des Lageristen Adam Karpenstein. Hedwig, T. des Hilfsweihenstellers Heinrich Schulz. Günther, S. des Buchhalters George Kaitan. Walter, S. des Mantelers Friedrich Lichtenfeld. Erna, T. des Stellmachereisters Heinrich Woffe. Frieda, T. des Schmelmeysters Ernst Lippert. Adolf, S. des Steindruckers Karl Wallenda. Walter, S. des Mineralwasserfabrikanten Gustav Janke. Elise, T. des Arbeiters Wilhelm Barth. Albert, S. des Schneiders Heinrich Wendt. Willy, S. des verstorbenen Drebers Hermann Thuerlauf. Gertrud, T. des Malers Hermann Bartels.

Todesfälle: Franz, S. des Ober-Schweizers Franz Wätig, 17 J. 17 T. Aurelie, T. des Arbeiters Otto Frieje, 2 M. 16 T. Luise, geb. Sturin, Ehefrau des Arbeiters Otto Meier in Fernersleben, 2 J. 1 M. 23 T. Willy, S. des Klempnermeisters Robert Wietze, 11 M. 19 T. Willy, S. des Barbierherrs Karl Brandt, 7 M. 9 T. Dorothee, geborne Brandt, Wwe. des Arbeiters Gottfried Keller, 74 J. 3 M. 29 T. Friedr. Koroete, Schneidemeisters, 49 J. 27 T.

Endenburg, 23. September.

Aufgebote: Kaufmann Emil Rudolf Wilhelm Stieffens mit Wwe. Joh. Mathilde Luise Marie, geb. Edner, hier. Zöpfer Johann Georg Kruse hier mit Emma Wdele Bruns in Klein-Flottbeck. Sattler Ernst Ferdinand Schenke mit Selma Brodke hier. Arbeiter Gust. Kaufholz mit Dorothee Helene Julie Strubbe hier.

Geburten: Irugard Margarete, unehelich. Frieda, T. des Schlossers, unehelich. Stürmer. Elisabeth, T. des Steinsehers August Schadenberg. Martha, T. des Formers Friedrich Hahn.

Todesfälle: Hermann, S. des Arb.

Heinrich Harnisch, 6 M. 12 T. Marie Buttke in Danzig mit Margarete Ebering.

Geburten: Willy, unehelich. Elly, T. des Maurers Heinrich Bunge. Else, T. des Arb. Wilhelm Friedr. Martha, T. des Arb. Heinrich Eichmann. Bibby, T. des Bahnarbeiters Reinhold Schmidt. Gustav Franz Bernhard, unehel. Emmy, T. des Eisenrehers Ernst Köplich. Frieda, T. des Arb. Friedr. Krämäder.

Todesfälle: Jenny, T. des Schuhmachers Heinrich Böhse, 15 T. Agnes, T. des Arb. Friedrich Gehrke, 10 M. 9 T. Hermann, S. des Arb. Fern. Märten, 1 M. 4 T.

Vom 26. September.

Aufgebote: Graveur Hermann Friedr. Karl Brel mit Marie Theresia Kunath hier. Eheschließungen: Eisenreh. Karl Steinmetz mit Pauline Man hier. Zimmermann Hermann Timme mit Emilie Böhling hier. Regier.-Bureau-Diätar Karl Schröder mit Luise Pöschel hier.

Geburten: Meta, T. des Arb. Karl Horn. Hans, S. des Mustertiers Gustav Vertman. Katharina, T. des Buchh. Paul Büttger. Elise, T. des Arbeiters Julius Buge.

Todesfälle: Elisabeth Marie, unehel., 1 M. Charolotte geb. Günther, Witwe des Dachdeckers Heinrich Schrade, 60 J. 5 M. 19 T. Elta, T. des Arbeiters Hermann Kasprowitz, 29 T. Bernhard Geyer, Arb., 67 J. 3 M. 3 T. Erich, S. des Gelbg. Wilhelm Stübner, 1 M. 21 T. Marie geb. Bödelhoff, Ehefrau des Drehermeisters Josef Riggemann, 41 J. 9 M. 21 T.

Buckau, 26. September.

Aufgebote: Schlosser Albert Ernst Ditto Gehrke mit Witwe Lehmann, Anna Luise Marie geb. Dieß hier.

Geburten: Luigard Paula, unehelich. Erich, S. des Hilfsbreiters Wilh. Schröder. Paul, S. des Arb. Friedr. Krohn. Arthur, S. des Bäckers Hermann Weinrich.

Todesfälle: Privatm. Joh. Pfundt, 78 J. 6 M. 8 T. Margarete, T. des Maurers Karl Koch, 8 M. 4 T. Margarete, T. des Schlossers Paul Schrumpp, 2 J. 2 M. 18 T.

Totgeburt: Ein Sohn des Arbeiters Hermann Luthz.

Neustadt, 24. September.

Aufgebote: Arb. Karl Leopold Winkelmann mit Emma Friederike Franke.

Eheschließungen: Schriftf. Julius Senff mit Ida Müller. Mechaniker Max Krallapp mit Emma Brandt. Kaufmann Paul Richter mit Ramy Kramer. Prem.-Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 120 J. 20 J. 20 J.

Westerhüsen, vom 17. bis 22. Septbr.

Aufgebote: Arb. August Jakob Otto Gorgas mit Ida Marie Johanne Heinicke.

Geburten: Wilhelm Friedrich, S. des Maurers Wilh. Frauendienst. Martha Theresie, Tochter des Arbeiters August Dullek. Otto Willy, S. des Bahnarbeiters Max Bahn. Otto Walter Paul, S. des Bahnarbeiters Wilhelm Jaenecke. Ernst, S. des Maurers Karl Bindemann, unehelich, 2 Tage.

Todesfälle: Anita Emilie Marie, T. des Kaufm. Ernst Rudloff, 16 T. Ernst Karl, S. des Maurers Karl Bindemann, 4 T. Frieda, T. des Tischlers Karl Mühlberg, 5 M. 27 T.

Burg, 22. September.

Aufgebote: Bahnarbeiter Johann Gandler mit Anna Marie Franz hier.

Geburten: Tochter des Vergolders Gustav Reishaus. Tochter des Arbeiters August Sauerhering.

Todesfälle: Emilie Luise, T. des Gutbesizers Wilhelm Schaper, 1 J. 3 M. 5 T. Privatmann Gottfried Müller, 78 J. 7 M. 15 T.

Vom 23. September.

Aufgebote: Bahnpostreiter Albert Christoph Ludwig Dieß, Witwer, mit Witwe Gabeland, Auguste Wilhelmine geb. Gortger hier.

Geburten: Sohn des Arb. Albert Wenzlau in Jhleburg. Tochter des Arb. Ernst Schröder. Tochter des Gärtners Heinrich Wolf. Tochter, unehelich.

Todesfälle: Richard, Sohn des Arb. August Bimpel.

Vom 24. September.

Eheschließungen: Schuhm. Franz Kiefer mit Editha Martha Unalie Dorothee Köller hier. Schneider Gustav Hermann Seifert mit Marie Bertha Heinrich hier. Zöpfer Wilhelm Karl Haacke mit Auguste Emma Bertha Lehmann hier. Zwiider August Wilhelm Hermann Werner mit Pauline Luise Böhler hier.

Geburten: S. des Arbeiters Karl Haacke. Todessfälle: Oberprediger Adolf Richter, 75 J. 5 M. 27 T. Gertrud, T. des Handschuhfabrikators August Mann, 2 M. 3 T. Erna, T. des Schuhmachers Friedr. Sievert, 4 M. 4 T.

Neuhaldensleben.

Aufgebote: Sattler P. E. A. Wendt mit D. Braumann hier. Steingutmaler Ch. F. Buchmann hier mit U. E. D. Westphal in Wedringen. Buchhalter A. G. W. Wenzel mit M. E. Gieseler hier.

Geburten: 18. September: Gerichtsaktuar R. Lahne ein Sohn. 22. Septbr.: Sohn, unehelich. 20. September: Sohn, unehelich. 22. September: Sohn, unehelich, 2 Tage.